

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich (rüd)

Anderswo und bei uns.

Das dänische Folketing (Abgeordnetenhaus) hat am 12. März über Antrag der sozialdemokratischen Regierung auf dem Gebiete der militärischen Abrüstung einen wichtigen Schritt vollzogen. Es hat mit 75 gegen 71 Stimmen der Abrüstungsvorlage seine Zustimmung erteilt, durch welche das Heer und die Flotte in eine Grenzpolizei und eine Staatsmarine umgewandelt wird, deren einziger Zweck die Erfüllung der Dänemark nach dem Völkerrecht aus seiner Neutralität und der Zugehörigkeit zum Völkerbund erwachsenden Aufgaben sein wird. Das Kriegs- und Marineministerium werden aufgehoben und die bewaffnete Macht direkt dem Staatskanzler unterstellt. Die allgemeine Wehrpflicht wird aufgehoben und durch die Einziehung von jährlich 1600 Mann, aus den Reihen derer, die sich zu diesem Dienst freiwillig melden, ersetzt. Der Umfang der gesamten bewaffneten Macht wird bedeutend herabgesetzt, so daß die jährlichen Ausgaben für militärische Institutionen von bisher 50 bis 60 Millionen auf 17 Millionen reduziert werden. Die gesamte Stärke der Grenzpolizei wird etwa 13.000 Mann betragen. Die Staatsmarine wird bestehen aus sechs Schiffen von zusammen bis 8000 Tonnen, 24 Schiffen von zusammen bis 3600 Tonnen, einigen Minen- und Depotschiffen und zwölf Flugbooten; alle Festungsanlagen werden geschleift.

Auch die sozialdemokratische Partei in Belgien hat in der Abrüstungsfrage einen Vorstoß gemacht, indem sie die Heeresverringeringung auf drei Armeekorps und die Verkürzung der Dienstzeit auf neun Monate zur Bedingung ihres Eintritts in die Regierung gemacht hat. Das belgische Heer ist aber nicht allein verringert, sondern sogar auch „entmilitarisiert“ worden, da es nach Art der Schweizer Miliz umgestaltet wurde. An die Stelle der Rekrutierung soll jetzt das „Recrutement reglement“ treten, das heißt, jede Provinz erhält ihr eigenes militärisches Kontingent, das an Ort und Stelle in dem einzelnen „Kanton“ ausgehoben und nach Schweizer Muster in den Kleinstädten und Märkten im Schießen und Exerzieren ausgebildet werden wird. Jede Provinz erhält ein Ader von Instruktionsoffizieren, jeder Bezirk seinen Schießstand und seinen Übungsplatz nach dem Muster der Schweiz. Aus den militärischen Verbänden sollen dann zur Landesverteidigung im Kriegsfall entsprechend den drei Provinzen, drei, beziehungsweise sechs Armeekorps gebildet werden. Lediglich die Spezialtruppen und die schwere Artillerie werden im ganzen Lande ausgehoben und unterstehen direkt dem Kriegsminister.

Sogar in Frankreich wird, wie das neue französische Armeegesetz beweist, die französische Armee „entmilitarisiert“ und „verbürgerlicht“. Die Dienstzeit wird auf ein Jahr verkürzt. Das alte französische Armeekorps wird abgeschafft und an seiner Stelle das gesamte Staatsgebiet in 20 Bezirke geteilt. Die Bezirkskommandos (Bureaux de recrutement) und die Mobilisierungszentren (Centre de mobilisation) dienen den notwendigen Verwaltungsaufgaben. Der Behördenaufbau im Wehrwesen erfolgt nach den Grundrissen der Verwaltungstechnik und nicht der „Hierarchie militäire“. Die Stelleninhaber beholden Beamtenverhältnisse (agence militaires) und verlieren für die Friedenszeit jede Kommando Gewalt. Zum Ausgleich des durch die Einführung der einjährigen Dienstzeit ausgefallenen vorübergehenden Schwächezustandes wird die Polizei und die Gendarmerie vor allem in den Grenzprovinzen verstärkt. Frankreich verringert dadurch seinen Friedensstand von 650.000 auf etwa die Hälfte.

Wo aber bleibt die Tschechoslowakei? Vor kurzem erst hat man von Herrn Etzinger, dessen nationale sozialistische Helldenkstatt ein paar Monate an der Spitze des Landesverteidigungsministeriums stand, eine

Ein jugoslawisches Kabinett ohne Pasic.

Der neue Ministerpräsident verspricht die Unternehmung der Provisionsaffären des jungen Pasic.

Belgrad, 8. April. Da zwischen Pasic und Radic kein Einvernehmen erzielt wurde, hat der König den bisherigen Außenminister Usunovic mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

In der neuen Regierung sind die bisherigen Minister außer Pasic und dem ehemaligen Finanzminister Hojadinovic vertreten. Letzterer suchte von seinem Eintritte in das neue Kabinett Abstand zu nehmen. Die Kroaten haben ihre bisherigen Forderungen bezüglich der Einberufung der Stupskina aufgegeben, Usunovic verspricht dafür die eheste Verhandlung der Interpellationen über die Provisionsaffären des jungen Pasic.

Unter den radikalen Abgeordneten wurde die Berufung Usunovics, das neue Kabinett zu bilden, obwohl Pasic seine Zustimmung hiezu

gab, mit einer gewissen Skepsis aufgenommen. Es wird erklärt, daß Usunovic bei weitem nicht das Vertrauen genießt, wie Pasic und daß jedenfalls nach kurzer Zeit Pasic wiederum die Ministerpräsidentenschaft übernehmen müsse.

Die grüne Internationale in Süd-Slawien.

Der neugegründete Abgeordnetenkongress der serbisch-deutschen Bauernbünde wählte zu seinem Präsidenten den Führer der serbischen Agrarier Joka Tomanowitsch, zum Vizepräsidenten den Führer der deutschen Volkspartei Stefan Krast. Die beiden Parteien, welche als selbständige auch weiter fortbestehen, werden im Parlamente als einheitliche Partei auftreten.

Das römische Attentat und seine Folgen.

Wie die Blätter aus Italien und England übereinstimmend berichten, ist die Attentäterin, Lady Gibson, die Schwester Lord Ashbourne's, gelistesgürt. Die Annahme, daß sie es sei, lag keinesfalls auf der Hand und konnte höchstens daraus wahrscheinlich werden, daß man einer alten Frau, die im Gebrauche ihrer Vernunft ist, den verzweifeltsten Mut zu einem Attentat inmitten faschistischer Horden nicht zutrauen könnte. Es ist wohl auch unsinnig, wenn man erklärt, ein politisches Motiv sei überhaupt nicht vorhanden und die Attentäterin habe Mussolini nicht gekannt. Daß sie den Duce zum Ziel ihres Revolverversuchs, mag in ihrem kranken Geist nicht durch folgerichtige Schlüsse zum Willen geworden sein, der die Tat auslöste, aber es beweist, daß auch sie die Fesseln, welche Scheusal die Erde trägt, solange Benito Mussolini unter den Lebenden wandelt. Wir haben schon gestern erklärt, daß ein politisches Attentat auf Mussolini begreiflich wäre, selbst wenn es ein Mensch ausübte, der gründlichster Gegner des individuellen Terrors wäre, und daß es sich entschuldigen ließe, wie sehr man es immer als politisches Kampfmittel verwerfen mag. Die Tatsache aber, daß die Täterin irrsinnig ist, macht das Ereignis für Mussolini nur noch weniger rühmlich und läßt die düntlich eingeschlossenen Repressalien der Faschisten in desto schärferem Lichte als beabsichtigte Gewalttaten erscheinen. Wenn die Massen nur die russische Vorkast bedroht und eine liberale Zeitung überfallen hätten, so könnten die Faschisten das wie gewöhnlich als Ausbruch der Volkswut hinstellen. Aber es haben sich unmittel-

bar nach dem Anschlag Dinge zugetragen, die uns die Ausschreitungen der Faschisten als geplante und vorbedachte Ueberrückfälle zeigen, die nur ausgedacht wurden.

Man überfiel das Haus der Genossin Oda Olberg, die unseren Lesern als römische Verlichteratterin unseres Blattes wie auch der „Arbeiter-Zeitung“ und des Berliner „Vorwärts“ bekannt ist. Angeblich befand sich in dem Hause ein sozialistischer Klub. Wie die „Arbeiter-Zeitung“ meldet, ist das eine Lüge. Das Haus der Genossin Olberg diente lediglich als Privatwohnung. Daß die Menge zu diesem Hause einer in breiteren Volksteilen unbekanntem Frau fände, ist in einer Stadt mit 300.000 Einwohnern doch eine gewagte Annahme. Die faschistischen Vandalenführer allerdings kannten das Haus der mutigen Bekämpferin des Faschismus seit langem. In Chiati wurden unserer Korrespondentin Adressen und Dokumente beschlagnahmt, ihre Berichte über den Matteotti-Prozess erregten bei den Faschisten Wut und Haß. Sie planten aller Wahrscheinlichkeit nach seit den Prozeßtagen von Chiati einen Ueberfall auf die Wohnung der wehrlosen Frau und warteten nur auf den Anlaß, ihn auszuführen. Nur organisierte Faschisten, nur Funktionäre der faschistischen Partei können es gewesen sein, die den Ueberfall ausführten. Man kann darnach ermessen, was in Rom und anderwärts nach einem gelungenen Attentat geschehen wäre. Die schlagangene Kugel einer Irrensinigen ward zum Anlaß neuer Gewalttaten der Faschisten. Hätte die Kugel getroffen und wäre der Täter vielleicht

lähmende Rede gehört, wie sie kaum der ärgste Kommunist unter den früheren österreichischen Generälen zustande gebracht hätte. Der Finanzminister redet von einer Konsolidierung der Finanzwirtschaft der Tschechoslowakischen Republik und er denkt daran, die Bevölkerung mit einem neuen Netz von indirekten Steuern zu überziehen. Die Finanzwirtschaft der Tschechoslowakischen Republik liegt im argen und „sparen“ heißt das erste und letzte Wort unserer Regierenden. Aber dort zu sparen, wo noch wirklich etwas zu ersparen wäre, bei den Heeresausgaben, dazu will man sich nicht entschließen oder doch nur in einem ganz unzulänglichen Maße. Für militärische Zwecke wurden seit dem Bestande des Staates, das ist seit dem 28. Oktober 1918 bis Ende des Jahres 1926, dem Budget des Ministeriums für nationale Verteidigung zufolge, 17.468.602.620 Kronen ausgegeben. Was alles hätte selbst mit der Hälfte dieser Summe auf kulturellem, humanitärem und sozialem Gebiete geleistet werden können! In allen Ressorts der staatlichen Verwaltung werden die Ausgaben, besonders solche, die Volksnotwendigkeiten betreffen, herabgedrückt, nur ein das Ministerium für nationale Verteidigung traut sich der Sparsamer unserer Konzeptionsmacher nicht heran. Dem Schein nach soll das Budget des Ministeriums für Landesverteidigung von 1900 Millionen auf 1400 Millionen herabgesetzt werden, aber eben nur zum Schein, denn gleichzeitig will das Ministerium für nationale Verteidigung mit dem Finanzministerium ein

„Arrangement“ treffen, das die Unaufrichtigkeit der Herabsetzung der militärischen Ausgaben beweist. Allerdings soll das Heeresbudget auf dem Papier auf jährlich 1400 Millionen herabgesetzt werden, in Wirklichkeit aber nur um 200 Millionen, denn die anderen 300 Millionen sollen dem Landesverteidigungsministerium als „Kredit“ aus allgemeinen Budgetmitteln für eine Reihe von Jahren zum Zwecke der Vollendung der Rüstungen gegeben werden. Zuerst sprach man von einer Anleihe für Rüstungszwecke, doch welcher Kapitalist hätte Lust, für solche Zwecke dem Staate Geld zu borgen! Und so macht die Regierung das Geschäft „in sich“, das heißt, sie „borgt“ sich selber das Geld. Daß dieses „Arrangement“ nur die Absicht verfolgt, der Bevölkerung eine Verminderung der Heeresausgaben vorzutäuschen, liegt auf der Hand, denn wie und aus welchen Quellen schöpfend, sollte das Ministerium für nationale Verteidigung den „Kredit“ jemals zurückzahlen?

In Dänemark, Belgien, Frankreich und auch Schweden wurde wenigstens schon der erste Schritt zur Abrüstung getan, sei uns denkt man noch immer nicht daran, das Heeresbudget wenigstens einigermaßen mit den wirtschaftlichen Kräften und den finanziellen Verhältnissen des Staates in Einklang zu bringen. Demnächst aber wird Herr Dr. Benes wieder hingehen und irgendwo im Auslande eine schöne Rede über die Notwendigkeit der Sicherung des Friedens durch die allgemeine Abrüstung halten. . . .

gar ein Sozialist gewesen, das Blut Mussolinis hätte Tausenden Arbeitern den Tod gebracht. Auch dieses Attentat, das einem kranken Geiste entsprang, wird zum Schulbeispiel gegen den individuellen Terror.

Aber noch andere Folgen hatte die Kugel der Lady Gibson. Mussolini ergriff sofort die Gelegenheit und hielt sich selbst einen Hymnus, der in die nun schon gewohnten Drohungen und immer wiederkehrenden Parolen des Wahnsinns ausklang. Er verglich die faschistische Reaktion mit der französischen Revolution, sagte allen Demokraten Krieg an, verkündete die Internationale des Faschismus und drohte, die politischen Kreise um Italien zu zerbrechen. Seine fixen Ideen, die zwischen Größenwahn und Verfolgungswahn ihren Ursprung haben, erzeugen in seinem Hirn stehende Phrasen, die in jeder Rede wiederkehren und die, oft wiederholt, zu einer ergiebigen Quelle der Kriegsbegeisterung werden müssen. Die italienischen Imperialisten müssen aus ihnen den Willen zum Kriege lesen, das Volk wird in eine Wutstimmung versetzt, das Ausland wird beunruhigt. Nach einem Ereignis wie dem Attentat muß die Rede des Parahitens auf die Zuhörer erster wirken als im Laufe der täglichen Ausgebirten des Größenwahns. Die Persönlichkeit des Diktators, der eben der Todesgefahr entronnen ist, wächst in den Augen der Gefolgschaft zu größeren Massen. Mussolini verkündete nach dem Revolverversuch, daß seine „Lebensparole“ sei, daß er „in Gefahr lebe“. Die ewig schwankenden bürgerlich-liberalen Augenblicke Italiens vergehen in einem solchen Augenblicke wohl, daß die Gefahr, die dem Leben Mussolinis mehr von den Spirochäeten in seinem Hirn als durch die Revolverkugel droht, nichts ist gegen die Gefahr, die er für die Menschheit bedeutet. Der Faschismus gewinnt neues Ansehen, die Opposition verliert an Halt. Das Attentat konnte auch in seinen geistigen Folgen nur Unheil heraufbeschwören. Die Menschheit kann ihre Rettung nicht dem Revolver einer Irrensinigen anvertrauen, die einem andern Irrensinigen den Tod bringen will. Von der Mutherschenschaft des Wahnsinnigen wird sich die gesunde Menschheit anders befreien.

Wenn Mussolini reist.

Alles illuminiert, flaggt und heult!

Mussolini hat gestern, nachdem er zur Auffrischung seiner Popularität noch rasch einige das auf ihn verübte Attentat ausnützbende Neben gehalten hatte, eine Afrika-reise angetreten. Das von ihm benutzte Kriegsschiff wird von 15 Torpedobootgeleitern auf der Hin- und Rückfahrt begleitet. Aber das genügt dem italienischen Diktator noch nicht, er hat von den früheren wilhelminischen Methoden, Aufsehen zu erregen, gelernt und deshalb veranlaßt, daß zur Stunde seines Reiseantritts alle auf der Fahrt oder im Nahen befindlichen italienischen Dampfer die Sirenen heulen lassen. Die Küstengemeinden sind angewiesen, den ganzen Tag über zu flaggen. Abends soll überall feierlich illuminiert werden, um, wie es in den Blättern heißt, den „Beginn einer neuen See- und Kolonialpolitik zum Ausdruck zu bringen“.

Napoleon war ein Waisenknaube gegen diesen Weltzerberer — wenigstens in der Klame für seine Person!

Faschistische Nordkultur.

Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, ist es in Venedig in den Ostertagen zu schweren Schlägereien zwischen Faschisten und den beurlaubten Besatzungen des im dortigen Hafen liegenden amerikanischen Torpedobootzerstörergergeschwaders gekommen, bei denen sieben Matrosen schwer verletzt wurden. In diplomatischen Kreisen beurteilt man den Zwischenfall in Venedig sehr ernst.

Aus Rom wird gemeldet: Der sozialistische Abg. Modigliani wurde einer Blättermelbung zufolge in Neapel am Sonnabend verprügelt und verwundet. — Genosse Modigliani ist ein Mann von nahezu 60 Jahren, es gehört also schon die neue italienische Kultur dazu, ihn zu mißhandeln. Aber er ist Sozialist und nicht nur das — er ist einer der bedeutendsten Rechtsanwälte Italiens und obendrein der Anwalt der Hinterbliebenen des auf Regierungsbefehl ermordeten Matteotti.

Nun, einen Sechzigjährigen verprügeln und verunden — das muß doch einen kleinen Orden und einen großen Posten einbringen. Der Duce wird sich gewiß nicht lämpig zeigen.

Die neue industrielle Revolution.

Von der Kohle zur Elektrizität.

England, das seine Vormachtstellung in der Welt der Kohle und dem Dampf zu verdanken hat, geht jetzt daran, seine Elektrizitätswirtschaft durch ein neues Gesetz zu regeln. Der Gesetzentwurf ist voller Rücksichten auf die privatkapitalistischen Interessen und die kleinen Betriebe, von denen sich der mittelständische englische Individualismus nicht trennen will. Aber dennoch ist es ein soziales und technisches Symbol, dieses englische Elektrizitätsgesetz, das just von einer konservativen, also am Privatbesitz und an der privaten Initiative mit allen Fasern ihres Seins hängenden Regierung vorgebracht wird. Die modernen Produktivkräfte sind dem einzelnen Unternehmer so über den Kopf gewachsen, daß die ordnende Gewalt der Gesellschaft eingreifen muß, sollen diese Kräfte zum Vorteil der Gesellschaft wirken: darin besteht die soziale Bedeutung dieses Gesetzes. England, das die „Weltmacht der Welt“ schlechthin war, kann seine wirtschaftliche Stellung nur verteidigen, indem es daran geht, die neuen Quellen und Formen der Energie seiner Produktion in viel höherem Maße dienstbar zu machen, als es bisher geschah: das ist die technische Bedeutung des neuen Elektrizitätsgesetzes, das vor allem einen staatlichen Beirat für die Elektrizitätswirtschaft aufstellt, die kleinen Betriebe zwingt, sich zu vereinigen und sie damit allmählich zum Verschwinden herbeiführt.

Gegen das geplante Gesetz wird von zwei Seiten Einwand erhoben: von der Arbeiterpartei, die die volle Sozialisierung dieser ihrer Natur nach vor allen andern dazu geeigneten Produktivkräfte verlangt, und von den Kräftigen des industriellen Konservatismus, denen jeder Eingriff des Staates in das Gebiet der privaten Geschäftstätigkeit ein Grauel ist. Die Arbeiter sind noch nicht mächtig genug, die elektrische Kraft zum gesellschaftlichen Eigentum zu machen; die hartgesotteneren Konservativen aber vertreten einen Standpunkt, der mit den Lebensinteressen der Briten, wie überhaupt aller modernen Industrien untereinander ist. In allen Fesseln moderner Sozialgeschichte liest man heute ausführliche Darstellungen über die industrielle Revolution, wie sie England an der Wende des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts durchlebte. Aber unsere Zeitgenossen sind sich dessen nicht bewußt, daß, wenn auch in anderen Formen und mit anderen sozialen Auswirkungen, auch wir heute eine industrielle Revolution erleben, die nicht weniger tief geht und nicht minder neue Lebens- und Produktionsformen schafft, wie jene, die mit dem Namen Watts und Ardwrights verbunden ist. Heute erscheint uns die industrielle Revolution des sterbenden achtzehnten Jahrhunderts ein klarer und abgeschlossener Prozeß; wenn man in einigen Jahrzehnten auf unser Zeitalter zurückblicken wird, wird sich das Bild einer ungeheuren Umwälzung mit derselben Klarheit abzeichnen. Wie die Welt vor fünf Vierteljahrhunderten durch eine neue Energie und durch die ihr angepassten Maschinen, Werkzeuge, Rohstoffe und Transportmittel umgewälzt wurde, wie in der Gefolgschaft dieser neuen Produktionsmittel auch psychologisch neue Menschen entstanden, so kündigt sich heute durch eine neue industrielle Revolution eine neue Wirtschaft und ein neuer Menschentypus, kündigen sich neue Bedingungen des Klassenkampfes an.

Bis zum Weltkrieg beherrschten England und Deutschland wirtschaftlich und auch politisch die Welt. Ihre Herrschaft war gegründet auf Kohle, Eisen und Dampf. Heute schiden sich die Vereinigten Staaten von Amerika an, diese Erbschaft anzutreten. Die Fundamente dieser neuen Weltmacht sind Erdöl, Elektrizität, Gummi und Aluminium. Am allgemeinen macht man sich nur eine sehr unzulängliche Vorstellung von den Umwälzungen, die der Sturz der Alleinherrschaft der Kohle für die Weltwirtschaft und auch für die Vereinfachung der Weltmacht bedeutet, wobei noch zu bedenken ist, daß Hand in Hand mit der Revolutionierung der technischen Seite des Produktionsprozesses sich auch eine Umwälzung der menschlichen Arbeit anfündigt. Nach einem Jahrhundert, das der Vervollkommnung der Maschinen und Werkzeuge gewidmet war, gingen Taylor, Gilbreth und Ford daran, auch die menschliche Arbeitsmaschine durch eine Analyse — und natürlich auch durch die entsprechende höhere Ausbeutung — zu vervollkommen: das ist das, was die Welt begann, ihre Energievielfalt durch Erdöl und durch aus Wasserkraft gewonnenen Elektrizität auf neue Grundlagen zu stellen.

Es ist gleichgültig, ob diese Wendung durch den Krieg, durch die neuen technischen Erfindungen, durch die politische Zerreißung Europas und durch die Zusammenballung Amerikas zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet herbeigeführt wurde: die Tendenz dieser Entwicklung ist da und wird sich mit jedem Tag mehr bemerkbar machen. Man gewinnt von ihr annähernd ein Bild, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Jahre 1913 die Kohlenproduktion der Welt 1340 Millionen Tonnen, 1923 beinahe unverändert 1339 Millionen Tonnen betrug, die Kohleisenproduktion 1913 78 Millionen, 1923 68 Millionen Tonnen: daß sich also die beiden Grundlagen der europäischen kapitalistischen Produktion in diesem ganzen Zeitraum gewiß nicht erweitert haben, daß aber während derselben Zeit die Kohleproduktion von 52 auf 140 Millionen Tonnen stieg, 1911 waren in der gesamten Weltwirtschaft Motoren mit 75 Millionen Pferdekraften tätig; davon entfielen auf Dampfmaschinen 60 Millionen Pferdekraften, auf

Das Panama im Brüner Monturdepot.

Das Budget des Verteidigungsministeriums kann nur durch überflüssige Einkäufe erschöpft werden.

Brüner, 8. April. Während des heutigen zweiten Verhandlungstages wurden die weiteren vier Angeklagten verhört. Kapitän Zimmerhall erklärte sich als nichtschuldig. Geld habe er von der Firma Münch durch Vermittlung Strebingers, wie dieser behauptet, nicht bekommen. Dazu bemerkte der Vorsitzende Major Pokorny, daß es auffallend sei, daß gerade jene Sendung Feldbeden, die dem Geschenk, von dem Zimmerhall nichts habe wissen wollen, folgte, schlechter Qualität war. Kapitän Heger gab als einziger seine Schuld zu. Er gestand, von den verschiedenen Firmen durch Vermittlung Strebingers Geld angenommen zu haben, doch glaubte er, daß er durch rasche Erledigung der Angelegenheit den Fabrikanten einen Dienst erwiesen, den Staat aber nicht im geringsten geschädigt habe. Davon, daß die Bestellungen zusammen mit Rücksicht auf die schlechte Qualität der gelieferten Waren gezahlt worden seien, hätte er keine Ahnung gehabt.

Nach dem Verhör der wegen an sich geringfügiger Vergehen Angeklagten Oberleutnant Bittner und Rotmeister Hynel begann das Verhör des ersten Zeugen, des Angestellten Strebingers der Expeditionsfirma Schud und Skutech. Dieser schilderte ausführlich die einzelnen Fälle, in denen er im Auftrage von Lieferanten Heger Geld gegeben habe. Es sei immer nur geschähen, damit die Übernahme der Ware beschleunigt werde. Strebingers ist selbst im Anklagezustand; die Verhandlung gegen ihn und die anderen Zivilisthaber der Affäre soll im nächsten Monat stattfinden.

Eine wichtige und weite Bevölkerungsschicht interessierende Angelegenheit wurde während

der Einbernahme des Angeklagten Bittner erörtert. Bittner wird beschuldigt, in zwei Lieferungen falsche Uebernahmedaten eingeleitet zu haben, wodurch das Aerar um das Fönale gebracht wurde. Zwei Firmen hatten nämlich noch im Dezember 1923 zu liefern, taten dies aber erst im Jänner 1924. Bittner trug aber die Lieferung für Dezember 1923 ein. Er verantwortete sich diesbezüglich dahin, daß ein Erlaß des Verteidigungsministeriums angeordnet hätte, im Jänner 1924 gelieferte Waren noch für 1923 einzutragen, da der Kredit für 1923 noch nicht erschöpft war. Sein Vorgehen sei also vom Ministerium legalisiert worden. Militärische Kreise behaupten natürlich, daß ein Erlaß ähnlichen Inhaltes niemals herausgegeben sei und ein Beweis für die Existenz dürfte ja wirklich schwer zu führen sein.

Unsere Informationen zufolge war tatsächlich Ende 1923 der für das Heerwesen budgetierte Betrag bei weitem nicht ausgeschöpft. Damit man aber nicht drauskomme, welche ungeheuren Summen jährlich überflüssigerweise dem Militarismus in den Taschen geworfen werden, und damit man, Gott behüte, das nächstjährige Budget des Verteidigungsministeriums nicht etwa fürge, wurden noch zu Ende des Jahres riesige Einkäufe von Waren, die gar nicht gebraucht wurden, gemacht und so der ausgeschöpte Betrag auch ausgeschöpft.

Ueber diese Angelegenheit wird wohl noch zu reden sein.

Der Erpreßer Weiß vor Gericht.

Weiß erklärt sich nichtschuldig.

Wien, 8. April. (Eigenbericht.) Heute begann vor einem Schöffengericht der Prozeß gegen den ehemaligen Chefredakteur Weiß des „Abend“ wegen Verbrechens der Erpressung, begangen an Castiglioni, an der Depositenbank und an der Länderbank. In der Anklageschrift wird darauf verwiesen, daß Weiß von Castiglioni 24 Millionen, von der Depositenbank 100 Millionen und von der Länderbank etwa sechs Millionen Kronen sich habe zahlen lassen, um Artikel gegen die betreffenden Banken zu unterdrücken. Der Mitangeklagte Fruch, ein Inzeratentag, soll dabei den Vermittler gespielt haben. Fruch selbst ist wegen Erpressung angeklagt, weil er dem Weiß gedroht haben soll, er werde die Bestechungen veröffentlichen.

Wasserkraftmotore sieben bis acht Millionen Pferdekraft. 1921 gab es Dampfmaschinen mit 80 Millionen, aber Wasserkraftmotore mit 23 Millionen Pferdekraften! Die Sprache dieser Zahlen ist deutlich, obwohl sie nur am Anfang einer Entwicklungsreihe stehen: die Kohlen- und Eisenproduktion bleibt unverändert in einem Zeitraum, in dem sich die Erdsproduktion verdreifacht; die Zahl der Pferdekraften, die die Dampfmaschinen in den Dienst der Produktion stellen, nimmt um 25 Prozent zu, während die Zahl der durch elektrische Energie gespeisten Pferdekraften um fast 300 Prozent wächst!

Diese technische Umwälzung ist aber zugleich eine geographische: Kohle, Eisen, Dampf sind europäische, die durch Erdöl und Elektrizität betriebenen Motoren sind, wenn auch nicht ausschließlich, so überwiegend amerikanische Produktionskräfte: die technische Umwälzung verchiebt den Schwerpunkt der Weltwirtschaft von Europa nach den Vereinigten Staaten. Die politische Tatsache, daß Amerika den Weltkrieg entschieden hat, findet in dieser sich ankündigenden Entwicklung ihre wirtschaftlich-technische Erklärung.

In diesem weltwirtschaftlichen Zusammenhang gewinnt die Besinnung der englischen Wirtschaft und Regierung auf ihre aus dieser Umwälzung entstehenden Aufgaben symbolische Bedeutung. Kein Land ist in seinen Lebensbedingungen von der Fortentwicklung der industriellen Produktivkräfte so unmittelbar berührt, wie die beiden großen Industriestaaten, die zugleich die Träger der europäischen Kultur und Vorherrschaft sind, England und Deutschland. Es geschieht nicht von ungefähr, daß die Schaufenster der deutschen Buchhändler und die Ankündigungen der deutschen Verleger, daß die Spalten der deutschen Wirtschafts- und technischen Zeitungen von „Amerika“ überschwemmt sind. Auch das ist kein Zufall, daß Englands schwerste soziale Nachkriegsnot mit der Kohle und mit den Verkehrsfragen zusammenhängt, und daß gerade durch ein Elektrizitätsgesetz eine Bresche in die individualistische Wirtschaftsordnung Englands geschlagen wird. In den Vereinigten Staaten konnte sich die neue industrielle Revolution auf der Grundlage der privatkapitalistischen Wirtschaft vollziehen. Die Ausbeutungsmöglichkeiten der amerikanischen Wirtschaft im Lande selbst sind schier unbegrenzt. Auf den 9.3 Millionen Quadratkilometer Fläche der Vereinigten Staaten leben 115 Millionen Menschen, auf den 9.7 Millionen Quadratkilometer europäischen Bodens aber 450 Millionen Menschen! Dort würde also eine Wirtschaftsweise, die nicht alle Produktivkräfte zur höchsten Entfaltung bringen würde, nicht das physische Leben der Menschen gefährden. Hier wird jeder wirtschaftliche Mißgriff, jede politische und soziale Schwäche, die die beste

lichen, wenn er ihn nicht die Inzeratentberrettung für den „Abend“ überlasse.

Von den vorgeladenen Zeugen sind Castiglioni, der im Ausland weilt, dann ein stechbriefflich verfolgter Direktor der Depositenbank und ein Direktor der Länderbank nicht erschienen; das Gericht beschließt, den Prozeß auch ohne diese Zeugen durchzuführen. In der Verhandlung beantwortete sich Weiß dahin, daß er von Fruch allerdings Geld bekommen habe, das aber aus Börsengeschäften herrühre. Daß er von Castiglioni und den beiden anderen Bankdirektoren irgendwelche Geldbeträge erhalten habe, bekennt er entschieden. In seiner Verantwortung deutet er auch an, daß die ersten drei Millionen, die Castiglioni ihm gegeben haben will, in Wirklichkeit dem Leiter der Administration Ernst Colbert, dem Sohne des Herausgebers, gegeben worden seien.

Der Prozeß dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Organisation der Produktion verhindert, zu einer unmittelbaren Lebensgefahr für Millionen, die sie mit dem plötzlichen Hungertod, mit langsamem Hinsinken, mit körperlicher und seelischer Verarmung bedroht. Das Mißverhältnis zwischen der Größe des Landes, seiner Naturkräfte und der verhältnismäßig geringen Menschenzahl erlaubt es Amerika, die Entfaltung der Produktivkräfte der Welt für, dem Interesse des einzelnen anheimzustellen; es kann angesichts der verhältnismäßig geringen Anzahl der zu ernährenden Menschen aus dem Vollen schöpfen. In Europa wird die bestmögliche Organisation der Arbeit immer mehr zu einem öffentlichen Dienst, der allein fähig ist, das nackte Leben zu sichern. Jede Neuerung, jede technische Umwälzung bedroht die Interessen der Besitzer der alten Produktionsmittel, jede hat in der vom Privateigentum beherrschten Gesellschaft die Tendenz, sich, wenn sie sich doch durchsetzt, auf Kosten der Besitzlosen und Machtlosen zur Geltung zu bringen. Es gibt zuviel Menschen in Europa, unsere Lebensbedingungen sind allzu sehr gesunken, als daß wir es den Herrschenden erlauben könnten, langsam und widerspruchsvoll die Welt der Arbeit den neuen Bedingungen der industriellen Revolution anzupassen, auf die Automaten der gesellschaftlichen Kräfte zu rechnen und ihnen diesen gesellschaftlichen Dienst zu übertragen.

Amerika hat mehr Erdöl und Kautschuk, mehr Baumwolle und Aluminium als wir. Aber wir haben mehr und, nehmen alles nur in allem, die höher entwickelten Menschen, durch die erst die von der Natur gegebenen Möglichkeiten zu Wirklichkeiten werden. Es stehen uns nur zwei große Hindernisse im Wege: die Zerklüftung der Gesellschaft in Klassen und die Zerstückelung Europas in Kleinstaaten. Dieser beiden Ueberbleibsel einer technisch überwundenen Zeit politisch und seelisch Herr zu werden, ist des sozialistischen Proletariats menschenlösende Aufgabe. Nicht mit tapferen, nichts ausrichtenden Maßnahmen, wie sie jetzt die englische Regierung vorschlägt, nicht mit Falsch und Hehl, wie sie es der Völkerverbund uns vortäuschen will, kann die Aufgabe gemeistert werden: nur durch den sozialistischen Klassenkampf im Innern und durch das die Grenzen niederlegende Werk der Internationale in den Beziehungen der Staaten zueinander. Das rotierende Rad, das die Fabrikrollen aus dem Bilde der künftigen Wirtschaft verdrängen wird, die hohen Geburtenziffern der Ständeregister und das „laufende Band“ der typisierten Industrie werden auch diejenigen in die sozialistische Kampfarmee einziehen, die alte Vorurteile und Gebanzen bis jetzt absteiften lassen. Die industrielle Revolution der Dampfmaschine hat das Proletariat geboren, die neue industrielle Revolution wird das sozialistische Proletariat aus ihrem Schoße gebären.

Inland. Freidenkertum und Sozialismus.

Ueber dieses Thema sprach am Osterfesttag Genosse Prof. Hartwig Brunn in einer Versammlung in der Altschweizer Bierstube in Rosental 1. Die Versammlung war von der Reichenberger Ortsgruppe proletarischer Freidenker einberufen und wies einen sehr guten Besuch auf. Der große Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Neben der großen Anzahl der Delegierten zum Freidenker-Bundesstag waren auch viele Arbeiter und Arbeiterinnen aus Reichenberg und Umgebung erschienen. Der Vortrag war eine glänzende Bestätigung sozialdemokratischer Auffassungen über das Verhältnis des Sozialisten zur Religion. Mit erfreulicher Objektivität behandelt der Redner das Thema, wobei er tief in das Seelenleben des Menschen hineinleuchtet. Genosse Hartwig betonte gleich am Beginn seines ausgezeichneten Vortrages, daß das Problem nur vom Standpunkte des Seelenkunde zu behandeln ist. Er schildert, wie alle reaktionären Wege nach Rom und alle passivistisch-fortschrittlichen Wege zum Sozialismus führen. Wurde bisher eine verwerfliche Güterverschwendung getrieben, so ist die Aufgabe des Sozialismus Menschenökonomie zu treiben und nicht die Güter, sondern den Menschen im Mittelpunkt zu stellen. Aus dem heutigen Klassenstaat ist der sozialistische Wohlfahrtsstaat zu machen. Erst dann tritt der Mensch aus der Vorgeschichte der Menschheit heraus. Diese Einsicht fehlt aber noch dem größten Teil der Arbeiter. Der gläubige Arbeiter hofft auf kirchliche Hilfe, die mit Gottesgnade die Menschen gleich und zufrieden machen will. Das Christentum hat aber trotz seines 1923jährigen Bestandes aus den Menschen keine Engel machen können, weil es in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung eben ein wahres Christentum nicht geben kann. Die sozialen Verhältnisse gestalten es gar nicht, miteinander gut und friedlich zu sein und die Kirche hält sich am allerwenigsten an die christliche Forderung, „keine Reichtümer anzuhäufeln“. Und weil die Zustände so beschaffen sind, daß die Menschheit in Arme und Wohlhabende geteilt ist, erstrebt die sozialistische Bewegung eine vollständige Umgestaltung an.

Deshalb steht das proletarische Freidenkertum auf dem Boden des Klassenkampfes. Und während große Theoretiker wie Werner Sombart „juridisch zu Gott“ predigen, fordern wir klar und deutlich „Los von Gott!“ Dieser Kampf muß aber sehr vorsichtig begonnen und geführt werden. Wir müssen damit rechnen, daß das religiöse Denken das soziale Sein widerspiegelt und deshalb ist der Kampf um den freien Gedanken in den aufgefälligen Industriegebieten anders zu führen als z. B. in der agrarischen Slowakei. Eine plumpe abstoßende Propaganda würde uns mehr Schaden als Erfolg bringen. Wir können nicht verlangen, daß die Menschen in dem Gedanken des 22. Jahrhunderts leben, zumal ja die Kirche heute noch fest eingewurzelt Ueberlieferungen in jeden Menschen verpflanzt hat. Der Vortragende bringt dafür einige recht anschauliche Beispiele wie der „Armenisch“ — auch bei den „Aufgefällten“ immer wieder einmal hervorbringt.

Zum Schluß behandelt Genosse Hartwig auch den nationalen Kampf und die „Hochachtung“ vor der bürgerlichen Ordnung. Wir stellen uns bewußt in den Dienst des Klassenkampfes. Wir Freidenker kämpfen den weltlichen Klassenkampf. Die proletarische Freidenkerbewegung ist nicht der wichtigste Teil, aber ein wichtiger Teil der Klassenkampfbewegung. Wir wollen gute und geschickte Revolutionäre sein, die auf der Barrikade stehen. Der Vortrag fand lange anhaltenden Beifall.

Die tschechische Sozialdemokratie und die Staatsangestelltenvorlage. Die tschechischen Gewerkschaften haben zum Vorgehen über die Gehaltsbezüge der Staatsangestellten eine Reihe von Abänderungsanträgen überreicht. Vorgesetzten haben nun die Organisationen die Antwort der Regierung bekommen. Aus dieser Antwort ist zu schließen, daß die Beamtenregierung alle Abänderungsanträge ablehnt und darauf beharrt, daß die Vorlage unverändert dem Parlament vorgelegt werde. Einzig und allein die Frage des Paragraphen 213, der von den Gemeinden- und Landesangestellten handelt, läßt die Regierung offen. Dadurch hat sich die Regierung, wie „Beckernit Pravo Lidu“ schreibt, in eine kritische Situation begeben. Dadurch wird auch eine Änderung des Standpunktes einiger Parteien zu dem Gesetzentwurf eintreten, und „es ist nicht ausgeschlossen“, so schreibt das genannte Blatt, „daß daraus die einzig möglichen Konsequenzen gezogen werden. . . Die Antwort der Regierung wird sicher der Gegenstand von Verhandlungen der betreffenden Gewerkschaftsorganisationen werden, von deren Entscheidung dann allerdings das weitere Vorgehen der Parteien und die Gestaltung der politischen Situation abhängt, und nicht zuletzt auch die Frage der Einberufung des sozialpolitischen Ausschusses und des Parlamentes.“ Es scheint also, daß die Einberufung des Parlamentes für den 20. April noch durchaus unsicher ist.

Die Steuerreform. Wie „Beckernit Pravo Lidu“ meldet, sind die Arbeiten am dem Gesetzentwurf über die Steuerreform so weit fortgeschritten, daß bereits in der zweiten Hälfte dieses Monats der betreffende Entwurf den interessierten Korporationen zur Einsicht übermitteln werden wird. Schwere Zerrwürnisse bei den tschechischen Nationalsozialisten. Die tschechische nationalsozialistische Partei hat in der letzten Zeit unter dem Diktate Strömung eine energische Rechtschwen-

DemiSSION Malins.

Paris, 8. April. Spät abend wird amtlich mitgeteilt, daß Innenminister Malin dem Ministerpräsidenten Briand seine Demission gegeben hat.

lung vollzogen und liebäugelt mit dem Faschismus. Zum Ausdruck kam diese Schwöchung in den bekannten Reden Ströbrnys, wo er den starken Mann der Opposition gegenüber spielte und im Gegensatz zur bisherigen Haltung seiner Partei die Beibehaltung der 18monatigen Dienstzeit sowie ein neues umfangreiches Rüstungsprogramm forderte.

Der Kongreß der kommunistischen Jugend. Die kommunistische Jugend, die sich feinerzeit von der Sozialdemokratie loslöste, weil sie die Führung der „Alten“ abschütteln und selbständig handeln wollte, die den sozialistischen Jugendlichen immer wieder vorwirft, sie seien unfähig und unabhängig, hielt unter dem Kommando der Herren Paken und Reurath ihren Kongreß ab.

Die deutschbürgerliche Politiker von einander denken, hat der deutsche nationale Abgeordnete Schöllich in sehr kräftiger Weise zum Ausdruck gebracht, indem er kürzlich in einer Troppauer Versammlung den Zusammenschluß der Christlichsozialen, Nationalsozialisten, Landbündler und Gewerkschaften zu einem „Deutschen Verband“ als einen „geschicklichen Gaunertzug“ bezeichnete!

Kommunistische Einheitsfront mit den Hakentrenzern!

Die Reichenberger kommunistischen Jugendlichen entsenden eine Delegation zur Gablonzler Tagung der Hakentrenzjugend — dort bezieht man den „gemeinsamen Kampf“ — die Hakentreuzer erhalten eine Vertretung im kommunistischen Jugendausschuß — „Klärung der organisationalen Fragen mit der größten Beschleunigung“!

Die Klassenbewußte Arbeiterschaft, insbesondere, so weit sie sich der kommunistischen Führung anvertraut hat, erlebte gestern eine Ueberraschung, die selbst die an die kommunistischen Ueberraschungen längst Gewöhnten als nicht alltäglich empfinden und bezeichnen werden.

Mit fetten Lettern, vom ersten bis zum letzten Buchstaben, sendet der Reichenberger „Vorwärts“ diese Meldung in die Welt und wir glauben, es der kämpfenden Arbeiterschaft und auch der historischen Bedeutung dieser Sache schuldig zu sein, daß wir diese Siegenachricht mit ihren Ueberschriften, Wort für Wort, hierher jagen.

Ein neuer Sieg des Einheitsgedankens.

Nationalsozialistische Jugendliche erklären sich für den gemeinsamen Kampf der arbeitenden Jugend.

Wie bereits vom „Vorwärts“ mitgeteilt wurde, hat die hakentrenzlerische Jugendorganisation für Nordböhmen am 5. April nach Gablonz einen „sozialen Jugendtag“ einberufen. Die kommunistische Jugend und mit ihr die Reichenberger Jungarbeiterkonferenz wandte sich dagegen, daß durch diesen Jugendtag eine Zersplitterung des wirtschaftlichen Kampfes der Jungarbeiter herbeigeführt würde.

Die Delegation hat ihre Aufgabe erfüllt und ist auf dem sozialen Jugendtage in Gablonz erschienen. Die Rede des Delegationsführers, eines jugendlichen Betriebsarbeiters, der die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes für die wichtigsten Tagesforderungen der arbeitenden Jugend auseinandersetzte und sich gegen jede Zersplitterung dieses Kampfes wandte, wurde mit großem Beifall ausgenommen und alle anwesenden jugendlichen Arbeiter sprachen sich dafür aus, daß die nationalsozialistische Jugend ihre Vertreter in den Reichenberger Kreisjungarbeiterausschuß entsende.

Ausland.

Die Deutschen Litauens fordern kulturelle Autonomie.

Die Vorbereitungen zu den im Mai stattfindenden Sejmwahlen haben begonnen. Die oberste Wahlkommission hat jetzt die 85 Mandate nach den Wahlkreisen verteilt, und zwar entfallen auf Mariampol (247.105 Einwohner) 10 Abgeordnete, Rowno (418.083) 16, Raseiniai (305.067) 12, Telšiai (245.431) 10, Panevėžys (452.119) 18, Utena (361.146) 14 und auf den neuen Wahlbezirk Nemel (141.274) 5.

proletariats im Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung geworden. Es zeigt sich, daß die Jugendlichen aller Richtungen heute für den gemeinsamen Kampf eintreten und einsehen, daß die bisherige Zersplitterung der arbeitenden Jugend aufhören muß.

Fast wäre man versucht, anzunehmen, daß da die „Vorwärts“-Redaktion einem verspäteten Aprilscherz aufgefallen sei, denn dergleichen war ja in der Geschichte unserer Arbeiterbewegung noch nicht da. Klassenkämpfer, Sozialisten (noch dazu solche, die sich für den radikalsten Teil der revolutionären proletarischen Bewegung halten), entsenden Delegationen zu einem Hakentrenzlerkongreß, predigen dort den gemeinsamen Kampf, schließen eine Einheitsfront und finden dabei nicht nur die Zustimmung, sondern sogar lobende, triumphierende Anerkennung durch das Parteiblatt!

Kein Zweifel: die „mächtige und eindrucksvolle Wirkung“ dieser Vereinigung wird eintreten; nur in ganz anderem Sinne, als der „Vorwärts“ sich selber das einzureden versucht. Man wird nun einsehen, wohin es mit den Kommunisten gekommen ist, wenn ihr „linkster“, „revolutionärster“ Teil, die Jugendlichen, den „Kampf gegen die Bourgeoisie“ nicht mehr anders zu führen vermögen, als indem sie sich mit dem rechten, reaktionärsten Teil ebendieser Bourgeoisie verbinden.

Sowjetwahlen in Rußland.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Die alljährlich in der Sowjetunion stattfindenden Wahlen zu den Sowjets gehen heuer überall unter größter Beteiligung der Arbeiter- und Bauernmassen vor sich. Der vorläufige offizielle Bericht sagt nur die Ergebnisse der Wahlen in der russischen Sowjetrepublik zusammen.

Tagesneuigkeiten.

Der böllische Jüngling.

Von Peter Polter.

Was muß ein böllischer Jüngling han? — Einen Knüppel mit etwas Gummi dran! Die wirksamste Ueberredung ist stets Eins üben Dech! Was braucht ein böllischer Jüngling noch? — Unter der Nase ein riesiges Loch! Was predigt ihm täglich seine Presse? — Brauch deine Fresse!

Zum Jammer noch den Spott.

Am zweiten Osterfesttage sah ich auf einem Prager Sportplatz folgende empörende Begebenheit:

Während der Pause zwischen den beiden Halbzeiten eines Fußballwettspiels ging vor der Zuschauerbarriere ein Mann herum, dessen Oberkörper in einer riesengroßen Reklameflasche aus Pappe steckte. In der vorderen Flaschenwand waren zwei kleine Luftlöcher vorhanden, die dem Sandwuchsmann bei dem herrschenden schwülen Wetter kaum allzuviel frische Luft zuführten.

Die wandelnde Reklameflasche bewegte sich, wie gelockt, von der Zuschauerbarriere, also in jenem Raum, der nur Leuten, die sich einen vor Barriere gelegenen Sitzplatz kaufen können, zugänglich ist. Diese „besseren“ Fußballfanatiker gingen in der Pause nun gleichfalls, lebhaft beharrierend auf und ab. Die wandelnde Reklameflasche gab kein acht, daß sie mit niemandem zusammenstoße. Das schien einigen nach der letzten Mode gekleideten Dandys nicht in der Ordnung: einer nach dem anderen sah es als seine Pflicht an, beim Vorübergehen durch einen kräftigen Stoß die Reklameflasche auf ihre Dauerhaftigkeit hin zu prüfen.

Dort hörte ich ihn dann die Feststellung machen: „Jeder dieser Lausbuben verdient ein paar Ohrfeigen! Die haben sicher noch niemals arbeiten und hungern müssen.“

Dieser Feststellung wird sich jeder anschließen müssen, der über die Verhöhnung Arbeitsloser die sich zu Reklamezwecken mißbrachten lassen, entrüstet ist.

Sprachprüfung für Aborteiniger.

Dieser Tage erhielten vier deutsche Hilfsarbeiter der Staatsbahnwerkstätte in Ostrau-Oderfurt die Mitteilung, daß sie entlassen werden, da sie die Prüfung aus der tschechischen Sprache nicht bestanden haben. Die vier Hilfsarbeiter mußten zur Sprachprüfung antreten, obwohl sie niemals in ihrer Arbeitsverwendung die tschechische Sprache brauchen, da ihre Beschäftigung im Reinen von Maschinen und Aborten besteht.

Gesuch-Sammelstelle für die postenlosen jungen Lehrer. Die hohen Kosten des Einreichens während mit seinen Belegen machen es den meisten stellungsuchenden Lehramtsanwärtern unmöglich, bei allen Bezirkschulsausschüssen Gesuche mit Belegen um provisorische Anstellungen einzubringen. Es hat darum der Deutsche Landeslehrerverein in Wäheren beschlossen, eine Gesuch-Sammelstelle für die postenlos oder postenlos gewordene Junglehrerschaft Währens für provisorische und ausbühlsweise Anstellungen in Brünn einzurichten.

Ein Lehrer, der sich an seinen Schülern sittlich vergangen hat. Mittwoch den 7. April hatte sich wegen drei Verbrechen und einer Übertretung vor dem Toppauer Landesgericht unter dem Vorsitz des O.B.R. Neudel ein erst 23-jähriger Lehrer, Schönwälder aus Freistadt, zu verantworten. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt. Dem Lehrer wurden die Verbrechen „Unzucht wider die Natur“, „Verleitung und Verführung Jugendlicher zur Unzucht“, dann das Verbrechen der Veruntreuung und die Übertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit zur Last gelegt. Schönwälder war an der tschechischen Volksschule in Rustschob bei Bogstadt als Lehrer in der dritten Klasse tätig. Als solcher hat er sich an einer ganzen Reihe seiner Schüler sittlich vergangen, und zwar zu wiederholten Malen seit April 1925. Außerdem veruntreute er anvertraute Gelder, die für die Schule bestimmt waren. Er wurde aller Verbrechen und der Übertretung schuldig erkannt und zu zwei Monaten schweren Kerkers unbedingt verurteilt. Die Strafe ist deshalb unbedingt ausgesprochen worden, weil es sich um sehr viele Fälle handelt, die sich in einer längeren Zeit sehr oft wiederholten, und weil der Angeklagte kein Geständnis ablegte und nichts bedauerte. Gegen das Urteil behielt er sich Bedenkzeit vor.

Staatsexamen in Esperanto. Das Internationale Esperanto-Zentralkomitee prüfte Mittwoch in seiner in Locarno abgehaltenen Sitzung die Ergebnisse der europäischen Konferenz der Präsidenten der internationalen Esperanto-Vereinigungen. Die Hauptbeschlüsse betreffen die Einführung des Esperanto in den Handelsschulen und die Kurse, die diesen Winter von 12 Radiostationen in 15 europäischen Ländern verbreitet werden. In Österreich, der Tschechoslowakei und Brasilien sind Staatsexamen für den Unterricht in Esperanto eingeführt worden. Nach den Esperanto-Kursen an der Universität Genf erhielt die Konferenz ein Angebot von drei großen Verlagshäusern in Europa und Japan, welche mit der Veröffentlichung wissenschaftlicher Werke in Esperanto begonnen haben. Die Esperantobibliothek umfasst gegenwärtig 6000 Bände. Der 18. internationale Kongress und die Universitäts-Esperantomowe sollen in den Monaten Juli und August d.J. in Edinburgh stattfinden.

Der Dichter des „Fröhlichen Weinberg“ wegen Gotteslästerung verfolgt. Gegen den Verfasser des „Fröhlichen Weinberg“, Karl Zudmayer, dessen Stück überall (auch in Prag), nur nicht bei den Dunkelmännern, Beifall fand, wurde wegen Verächtlichmachung eines Gedichtes „Wenn der Wind im Frühling bläst“ in der „Allgemeinen Zeitung am Abend“ ein Strafverfahren wegen Gotteslästerung anhängig gemacht.

Professor Friedel ist gestorben. Mittwoch starb an den Folgen einer Gallenoperation Prof. Dr. Friedel, einer der angesehensten Prager Aerzte, Leiter des laryngorhinologischen Instituts der Deutschen Universität in Prag. Bisher Arbeiten über die Zuckerkrankheit, über gewisse Lebererkrankungen, sowie seine Arbeiten über Sexualstörungen im Kriege, weiters seine „Kriegsärztlichen Fragen“ u. a. haben ihm einen bekannten Namen in der Medizin gemacht. Prof. Friedel erreichte ein Alter von 59 Jahren.

Bäderähnliche Berlin-Karlsbad ab 15. April 1926. Um bereits bei Beginn der Badefaison eine direkte Verbindung von Deutschland nach Karlsbad zu ermöglichen, führt die Staatsbahndirektion Prag-Nord in der Strecke Bodenbad-Außig-Karlsbad ab. Bf. ab 15. April l. J. die Bäderähnliche 67 und 68 mit durchlaufenden Wagen Berlin-Karlsbad und zurück. Diese Bäderähnliche nach folgendem Plane: Schnellzug 67: Karlsbad ab. Bf. ab 8.33, Teplitz-Schönau ab 10.52, Aussig ab 11.16, Bodenbad an 11.40, ab 12.44, Berlin Anb. Bf. an 11.14. Schnellzug 68: Berlin Anb. Bf. ab 8.02, Bodenbad an 12.52, ab 13.37, Aussig ab 14. Teplitz-Schönau an 14.26, Karlsbad ab. Bf. an 16.55.

Der Tote bei einem Autounfall. Aus Preshburg wird gemeldet: Die Gattin des in Urfsöld bei Preshburg wohnhaften Großgrundbesizers Eisler, Frau Irma Eisler, unternahm mit ihrem Auto vor Ostern einen Ausflug nach Ledenburg. Sonntag wurde ein Abfahrer nach Steinmanger gemacht. Auf der Rückfahrt plagte ein Pneumatik des sehr schnell fahrenden Wagens. Das Auto stürzte in einen Graben. Frau Eisler und ihre Schwester Frau Dr. Müller waren auf der Stelle tot. Die Mutter der beiden, Frau Leopoldine Eisler und ihre Cousine Elise Eisler starben während der Nacht. Der Chauffeur, der leichte Verletzungen davontrug, wurde wegen Fahrlässigkeit verhaftet.

Das erste diesjährige Opfer der Sächsischen Schweiz wurde der 32-jährige Drogist Boigländer aus Leipzig. Er unternahm eine Kletterpartie auf den Falkenstein im Schrammsteingebiet und stürzte aus unbekannter Ursache ab. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Wirbelsäulenbruch, und verstarb bald nach seiner Einlieferung im Schandauer Krankenhaus.

Weitere Aufhebung der ersten Klasse auf den tschechoslowakischen Bahnen. Ab 5. Mai wird die erste Klasse bei den direkten Personenzügen Prag-Preshburg und beim Schnellzuge Brünn-Laus, sowie beim neu eingeführten Schnellzuge Brünn-Trendin-Teplitz aufgehoben.

Hänfzigprozentige Fahrtermäßigung für Kurgäste. Die Fahrtermäßigung für die Besucher der Kurorte und Bäder wurde heuer einheitlich mit 50 Prozent festgesetzt, und zwar sowohl für ausländische als auch für inländische Besucher. Ausländer genießen auf der Rückfahrt eine 50prozentige Ermäßigung, falls sie zwecks Heilung oder Erholung noch einem tschechoslowakischen Kur- oder

Geschäfte der bayrischen und ungarischen Rassenhüßler.

Der Viehhandel Ludendorffs.

Das Budapest demokratische Blatt „Pesti Naplo“ enthält eigenartige international-monarchistisch-völkische Geschäftsbelange: Es war im Jahre 1920. In München beschloffen die bayrischen Monarchisten den Kampf zur Errichtung der Monarchie und gegen das jüdische Bankkapital aufzunehmen. Zu diesem Zweck suchten und fanden sie auch Verbindung sowohl mit den russischen Monarchisten wie auch mit dem ungarischen Rassenhüßler. Ihr Plan, im Juni 1922 dem russischen Monarchistenkongress in Weizsäcker bei Schliersee schriftlich vorgelegt, ging dahin, unter dem Deckmantel politischer Gesellschaften mit der Zentrale München überall Handelsgesellschaften zu errichten, denen dann wegen ihrer politischen Richtung die Unterstützung der national gesinnten Regierungen aller Länder sicher sein sollte. So wurde die Organisation „Aufbau“ in München, Georgenstr. 43, errichtet; ihr Ehrenpräsident war Ludendorff, ihr Präsident der in München lebende russische Eggenaler Bisкупski, der eigentliche Führer war aber der Deutsche Dr. Max Scheubner-Richter, der beim Hilfer-Ludendorff-Aufstand 1923 erschossen wurde.

Der „Aufbau“ zählte bald die Tochtergesellschaft „Aufbau, Wirtschaftspolitische Vereinigung für den Osten“, dessen Leiter ein angeblicher russischer Emigrant Arno Gustawowitsch Schikeldanz war. Diese Vereinigung sollte mit verschiedenen Regierungen große Geschäfte abschließen.

Nach im Jahre 1920 gingen einige ungarische Abgeordnete (Rassenhüßler), darunter Julius Gömbös, nach München und eröffneten den bayrischen Freunden, daß Ungarn geneigt wäre, ihnen Ausfuhrbewilligungen zu geben, u. a. auf Pferde, Vieh und Getreide, damit die notleidenden bayrischen Monarchisten zu Geld kämen.

Hierauf wurde in Budapest, Erzsebet körut 44, die „Ostra A.-G.“ gegründet. Gründer war der „Aufbau“, der sich mit anderthalb Millionen ungarischen Kronen (damals eine bedeutende Summe) beteiligte. Hier von zeichnete Ludendorff persönlich 200.000 ungarische Kronen. Weitere Teilnehmer waren die ukrainische „Kosaken“organisation in Wien und weitere ungarische Emigrantenorganisationen in München, Budapest und Berlin und eine ungarische Gruppe. Unter Nr. Cs 18163 am 22. November 1922 wurde die Gesellschaft in Budapest gerichtlich eingetragen: als Generaldirektor Richard Hefly, Generaldirektor der Donau-Flößergesellschaft, als Direktoren Leo Klurow und Dr. Napoleon Vihary, Vertreter der in Wien lebenden Ukrainer.

Einmaligen Ort reisen und sich dort mindestens zehn Tage aufhalten und falls sie auf der Einfahrt die normale Fahrgebühr bezahlt hatten. Die Ermäßigung kann nur und erst vor der Abfahrt des Gastes aus dem tschechoslowakischen Bad, keineswegs in Reisebüros, gewährt werden. Es ist nicht Bedingung, daß die zehn Tage nur in einem Bade verbracht werden. Doch ist eine Kontinuität zwischen dem Aufenthalt in dem einen und im folgenden Badeort erforderlich. Die Bäderbestätigung ist in der Staatsprache verfaßt; Uebersetzungen in einigen Sprachen sind beigegeben; sie ist für die erste Klasse mit 2 K., für die zweite Klasse mit 1 K., für die dritte Klasse mit 50 Heller zu stempeln. Für inländische Bäderbesucher gelten die gleichen Bestimmungen, doch mit dem Unterschiede, daß die 50 Prozent Ermäßigung nur für die Rückfahrt nach der Antrittsstation gilt (während der Ausländer verschiedene Rückwege einschlagen kann). Der Reisende erhält in der Antrittsstation eine besondere „Bestätigung zur Erreichung einer Bäderermäßigung“, die vom Reisenden auszufüllen und beim Reiseantritt abzustempeln ist. Auf Grund dieser Bestätigung wird, falls sich der Reisende im Baderorte mindestens zehn Tage aufhält, eine Karte mit 50 Prozent Ermäßigung für die Rückreise ausgestellt. Die Rückreise kann auch auf einem Umwege erfolgen, immer muß sie jedoch in der ursprünglichen Antrittsstation enden. Die Begünstigung gilt nur bei Reisen über 50 Kilometer und ist sonst an keine weiteren Bedingungen gebunden, insbesondere ist die Vorlage eines Mittellosigkeits- oder Armutsgewissnisses, die früher für inländische Kurorte verlangt wurde, weggefallen. Die Bäderbestätigung hat eine sechzig-tägige Gültigkeit. Die ermäßigte Rückfahrt kann dreimal unterbrochen werden.

Mitarbeiter des Sowjetregiments. Das Militärtribunal in Tiflis verurteilte 22 Personen wegen Zugehörigkeit zu einer sowjetfeindlichen Organisation zum Tode durch Erschießen. — In dem Moskauer Prozeß gegen die vermeintlichen, von der Polizei geborgenen zwei Mörder des vor 18 Jahren getöteten linksstehenden Duma-Abgeordneten Dr. Karawajew wurden ebenfalls Todesurteile gefällt.

Der dänische Flieger Perschend, der von Kopenhagen nach Tokio unterwegs ist, mußte auf halbem Wege eine Notlandung vornehmen. Sein Flugzeug wurde schwer beschädigt, so daß er den Flug nicht fortsetzen kann. Dagegen vermochte der zweite dänische Flieger Bobbe, der sich ebenfalls auf dem Weg nach Tokio befindet, am Sonntag in Bangkok zu landen.

Alles war in schönster Ordnung vorbereitet, doch da geschah ein fatales Intermezzo. Ludwig Teskudt, der Privatsekretär des damaligen Ackerbauministers Stephan Szabo von Nagyatad, wurde in eine sehr üble Panamageschichte mit Ausfuhrbewilligungen verwickelt. Schließlich wurde zwar alles vertuscht, aber die Regierung wurde ängstlich und traute sich nicht, eine neue Schiebung mit Ausfuhrbewilligungen zu unternehmen. Die bayrischen Monarchisten waren die Leidtragenden.

Trotz alledem begab sich am 6. Juli 1922 der Aufsichtsrat der „Ostra A.-G.“ unter Führung seines Vorsitzenden, des Abg. Ullain, zum Staatssekretär Schandl des Ackerbauministeriums und verlangte Ausfuhrbewilligung auf 50 Waggons Roggen, 10 Waggons Weizenmehl, 10 Waggons Speck, 5 Waggons Schweinefett und 500 Stück Rindvieh. Sie erklärten, daß sie die Unterstützung der bayrischen Regierung hätten. Dies war auch Tatsache, nur verschwiegen sie, daß sie

mit dem damaligen bayrischen Ackerbauminister Wuhlhofer ein Abkommen über Gewinnbeteiligung geschlossen hatten.

Nun begann ein Kampf. München wurde unruhig, drängte und drohte. Von München kam als Abgesandter nach Budapest Rolf Krause, um die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen. In seinem Berichte an die Münchener Zentrale berief er sich auf die schwierige Lage, die infolge des Exkultpanamas entstand.

Im November desselben Jahres kam auch Arno Schikeldanz nach Budapest. In seinem Bericht an die Zentrale erklärte er, dem Gömbös auseinandergesetzt zu haben, daß Ludendorff zu ihm (nämlich Gömbös) kein Zutrauen mehr habe.

Ludendorff suchte nun eine andere wirtschaftliche Orientierung.

In der Münchener Firma Hoffmann u. Co., die später die Budapest „Agricola A.-G.“ in ihren Interessentenkreis zog, fand Ludendorff diese gesuchte Verbindung.

Das ist die Geschichte des ersten Zusammenarbeitens der bayrischen und ungarischen Rassenhüßler. Sie war mißlungen, doch die Rassenhüßler trafen sich wieder, unter dem Titel Errichtung der Monarchie, tatsächlich, um gute Geschäfte zu machen. Denn eines ist sicher, daß, wie und wo man auch immer den Schleier all dieser monarchistischen Unternehmungen ein wenig lüftet, hinter den hochtönenden Worten nur Geschäftsinteressen sich verbergen; um jeden Preis soll Geld verdient werden.

Wer keinen Osterbeichtzettel vorlegt, wird ausgeschlossen. In der „Tiroler Bauernzeitung“ schreibt ein Bauernpfarrer:

Der Beichtzettel ist in vielen Pfarren nicht mehr im Brauch, das heißt sie werden vielleicht wohl ausgeteilt, aber nicht mehr eingeammelt. Schade um diese schöne Einrichtung. Es wäre eine gute Kontrolle für den Pfarrer. Wenn ich einmal vom Bauernbund als offizieller Bauernpfarrer angestellt werde, wird es einer meiner ersten Vorschläge sein, daß im Bauernbund der Osterbeichtzettel eingeführt wird und daß die Mitglieder alljährlich diesen Zettel abliefern müssen. Wer es nicht tut, wird ausgeschlossen. Da würde es manchen Bauern treffen.

Ohne Ablieferung des Osterbeichtzettels kann man also kein Mitglied der christlichsozialen Partei und bald gar wohl auch der Agrarier sein. Die Verquickung von Religion mit Politik, so oft gelehrt, kommt da einmal klar und neu zum Ausdruck. Natürlich gilt der Beichtzettelzwang bloß für Bauern; die protestantischen Abgeordneten Dr. Gürtler, Dr. Weidenhoffer, Streeruwitz dürfen in der österreichischen christlichsozialen Partei verbleiben; ja, Bauern, das ist eben was anderes, die liefern statt Beichtzettel die Banknoten der Bankiers und Fabrikanten an den Wahlfonds ab!

Ein sonderbarer Peiliger. In seiner Höhle in Ostland in Kalifornien wurde vor kurzem der greise Einsiedler Marcario Limon ermordet aufgefunden. Man hat schon früher gemunkelt, daß der Einsiedler einen schwinghaften Handel mit geschmuggeltem Brantwein betrieb. Jetzt stellte sich heraus, daß er ein Teufelsanbeter war. Die Polizei fand nämlich bei dem Toten ein mit Blut geschriebenes Schreiben an den „allmächtigen Lucifer“, das Limons Unterschrift trägt. Es lautet:

„Ich beschwöre dich, bei meinem Gebet anwesend zu sein und mir deinen Mund der Weisheit und des Wissens zu leihen, auf daß ich das Geheimnis entdecke, das mir Macht verleiht über meine Feinde. Ich will dich als meinen Herrn und Gott anerkennen, wenn du mich die Kunst lehrst, daß alle meine Wünsche in Erfüllung gehen. Als Bürgschaft meiner Worte habe ich diesen Brief mit dem Blute meiner Adern geschrieben.“

Man fand ferner eine geheimnisvolle Karte, die in einem symbolischen Weltkreis „Seine Satonische Majestät“, umgeben von sieben tanzenden Teufeln, zeigt. Aus gewissen Anzeichen geht hervor, daß der Einsiedler nach dem „Satanstein“ gesucht hat, der seinem Besitzer ungeheure Reichtümer und Macht

Rundfunk für Alle!

Prag, 16.30: Nachmittagskonzert; 18: Deutsche Sendung Lehrer Alfred Scholz: Die Tulipanen; 20.02: Lustiger Abend; 22: Zeitsignal und Nachrichten. — Brünn, 14.30: Nachrichten; 19: Konzert; 20.10: Abend lustiger Lieder. — London, 21: Symphoniekonzert des Funtorchesters mit Uebersetzung; 22: Violinkonzert A. Sandler. — Paris, 13.30, 17.45, 21.30: Konzerte. — Berlin, 16.30: Nachmittagskonzert; 17.30: Klassischer Humor; 19.30: Uebersetzung aus der Staatsoper „Cosi fan tutte“. — Leipzig, 16: Nachmittagskonzert; 19.30: Uebersetzung aus dem Neuen Theater in Leipzig: „Samson und Delila“. — Breslau, 16: Beethoven-Nachmittag; 20.15: Wiener Abend (Rezitation, Schrammelquartett). — München, 20.30: Münchner Abend. — Frankfurt, 16.20: Konzert, Donizetti, 20.15: Arien und Piecerabend. — Wien, 16.15: Nachmittagskonzert; 20: Zum 150jährigen Burgtheater-Jubiläum „Fenster“, Komödie in 3 Akten von John Galsworthy. — Zürich, 15, 16, 18.15, 20.30: Konzerte.

Wellenlängen der Stationen: Prag 368, Brünn 521, London 365, Paris 1750, Berlin 505 und 576, Stuttgart 443, Leipzig 452, Breslau 418, München 485, Frankfurt 470, Wien 530, Zürich 515

über seine Feinde verleihen soll. Auf dem Boden lag der Kadaver einer Biene, die Timon dem Teufel geopfert haben dürfte, eine Flasche Schnaps, und eine Liste von Einwohnern San Franziscos und Hollands. Die Polizei ist sich noch nicht klar darüber, ob die Verzeigten dem Einsiedler als Satansanbeter oder als Brantweinkäufer nahegekommen sind. Es scheint jedenfalls festzustellen, daß Timon von Satansanbetern dem Satan zum Opfer gebracht worden ist.

Ein verhängnisvoller Aberglaube. So sehr der Modernismus in Japan in den letzten Jahren auch beim weiblichen Geschlechte Fortschritte gemacht hat, so sehr lastet doch noch traditioneller Aberglaube auf dem gesellschaftlichen Leben. Hierzu gehört die allgemein verbreitete Ansicht, daß Mädchen, die im sogenannten „Pinoe-uma“-Jahre geboren sind, ihrem Gatten Unglück bringen. Solche Mädchen werden nicht geheiratet. Augenblicklich ist nun gerade ein Jahrgang Pinoe-uma heiratsfähig, nämlich die 1905 Geborenen. Das verhängnisvolle Jahr kommt alle 61 Jahre wieder. Die Wirkungen dieses Aberglaubens waren diesmal tragisch. Ueber 300 Mädchen haben Selbstmord begangen. Es ist für die Japanerin viel schwerer, unterheiratet zu bleiben, als für die Europäerin. Es liegt dann ein Mafel auf ihr. Die moderne Zeit hat da wenigstens die Flucht in das Berufsleben eröffnet. Von dem unglücklichen Jahrgang sind sehr viele Kindergärtnerinnen, Krankenschwestern und Ärztinnen geworden. Der Aberglaube ist nicht etwa auf das Volk beschränkt. Fürlein Jifonami, die Tochter des ehemaligen japanischen Innenministers, hat öffentlich erklärt lassen, daß sie keinen Heiratsantrag annehmen werde. Von den 249 Studenten der Medizinische in Tokio sind nach Angabe des leitenden Arztes Dr. Sakuma 77 Mädchen des ominösen Jahrgangs 1905. Fortschrittliche Gesellschaften bemühen sich, den Aberglauben, der viele Tausende unglücklich macht, zu bekämpfen. Man hat versucht, festzustellen, daß Frauen, die in einem Pinoe-uma-Jahr geboren waren, in glücklicher Ehe gelebt haben. Aber diese Untersuchung war schwierig. Denn nur die ockersten haben geheiratet, und von diesen hatten wieder die meisten ihr Geburtsjahr geheim, und endlich ist das verlorene Unglücksjahr, das Jahr 1844. Von diesen Bräuten lebt wohl nur mehr da und dort eine. Und doch ist der Nachweis gelungen. Der Vicomte Ishueta hatte einst den Mut gehabt, ein solches „gefährliches Mädchen“ zu heiraten. Er gibt nun zu Protokoll, daß er 64 Jahre lang glücklich mit seiner Frau gelebt hat. Aber was hilft das. Die Abergläubigen sagen: „Ganz recht. Ausnahmen bestätigen nur die Regel.“ Hoffentlich wird man bei den 1905 Geborenen den Aberglauben überwunden haben, der auf den 1905ern so schwer noch lastet.

Für die Entdeckung von Goldfeldern in Panama sind große Kapitalinvestitionen durch ein englisches Syndikat gemacht worden, an denen Alfred Mond und der südafrikanische Goldmagnat Joel beteiligt sind. Die neuen Goldfelder sollen die südafrikanischen Randminen an Umfang weit übertreffen.

Ein Gefecht zwischen Schmugglern und Zollbeamten entpinnete sich in den Straits Settlements in Singapur. Die Schmuggler versuchten auf ihrem Schoner große Mengen von Kautschuk in Sicherheit zu bringen und stießen dabei mit einer Zollpatrolle zusammen. Zwei Zollbeamte und der Kapitän des Schoners wurden getötet, mehrere Schmuggler schwer verletzt.

Ein umfangreiches Flugprogramm ist durch die Betriebsöffnung der deutschen „Luft-Hansa A.-G.“ in diesen Tagen in Betrieb genommen worden. Bis zum 19. April wird die Benutzung des gesamten deutschen Luftverkehrsnetzes in vollem Gange sein. Ein Albatros-Pfeiler machte sich am Dienstag morgen von Staaken aus als erstes Flugzeug unter Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Direktion der deutschen Luft-Hansa startbereit. Flugplanmäßig um 7 Uhr 25 Min. erhob sich das Flugzeug in die Lüfte, um seinen Weg über Halle, Erfurt und Stuttgart nach Zürich zu nehmen. Dem ersten Flugzug folgte um 9 Uhr ein Dornier-Komet, dessen Ziel über Magdeburg-Essen Köln ist. In Köln ist Anschluss an das internationale Luftverkehrsnetz nach Brüssel und London vorhanden. Zürich soll in knapp sieben Stunden, London in neun Stunden einschließlich der Zwischenlandungsaufenthalte erreicht werden.

Bei dem Abbrennen eines Osterfeuers entstand in Boitropf durch ein auf unbedachte Weise in das Feuer geratenes Geschloß eine furchtbare Explosion. Ein 12jähriger Knabe, der dem Feuer am nächsten stand, wurde es getroffen, eine Anzahl von Personen durch Eisenpfähle schwer verletzt.

Ein Autounfall ereignete sich am Dienstag abend in der Nähe von Pirna. Der neuernannte silesische Konsul in Breslau Guillermo Mundi, der eben im Begriff war, sein neues Amt anzutreten, unternahm mit seiner Frau, Frä. Schfeldt aus Wilmersdorf einen Ausflug mit einem kurz zuvor gekauften Wagen. In der Nähe von Pirna überschlug sich der Wagen und schleuderte die Insassen heraus. Konsul Mundi ist im Krankenhaus in Pirna, wo er und seine Begleiterin Aufnahme gefunden hatten, seinen Verletzungen erlegen. Frä. Schfeldt liegt mit einem doppelten Schädelbruch bewußtlos darnieder.

Wetterübersicht vom 9. April. Mittwoch herrschte in der ganzen Republik noch schönes Wetter vor, obgleich die Bewölkung überall zunahm. In der Nacht auf Donnerstag waren in der Westhälfte der Republik leichte Niederschläge gefallen. Die größten Regenmengen meldet: Labor 3, Donnersberg, Aufsig und Wildenschwanz 2 Millimeter. Die Temperaturen überschritten Mittwoch in den Niederungen wieder 20 Grad Celsius. Nur im äußersten Osten des Staates war es etwas kühler; in Roschau schien die Sonne ein bis eineinhalb Stunden und in Ungar fiel vormittags etwas Regen. — Wahrscheinliches Wetter von Freitag: Wechselnd bewölkt, zeitweise Schauer, kühler Wind aus westlicher Richtung.

Volkswirtschaft. Die Entwicklung der „G. E. C.“

In der „Konsumgenossenschaft“ vom 1. April finden wir einen sehr instruktiven Artikel über die Großeinkaufsgesellschaft für Konsumvereine, der allgemeines Interesse beansprucht:

Unsere Großeinkaufsgesellschaft hat im vergangenen Jahre wieder außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet. Das Auf und Ab der Wirtschaft hat es ihr nicht leicht gemacht, alle den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Trotz alledem ist sie es immer wieder geworden und war auf dem besonders schwierigen Gebiete der Preisgestaltung trotz des strengsten Druckes in vielen Fällen bahnbrechend. Hunderte Male hat sie wahr gemacht, was in dem Satz geschrieben steht: „Im Großeinkauf liegt die Macht des organisierten Konsumenten.“

Inneren Entwicklungsschritten folgend, hat unsere Großeinkaufsgesellschaft auch im Wirtschaftsjahre 1925 ihre genossenschaftlichen Eigenbetriebe planmäßig ausgebaut. Wir alle wissen, daß dieser Eigenbetrieb heute noch gar nicht voll erfahrene wirtschaftliche, soziale und moralische Bedeutung innezuwohnt. „Wir wollen unsere wirtschaftlichen Angelegenheiten in die eigene Hand nehmen und darin behalten“, hat Robert Peel gesagt. Wir können dies aber nur, wenn wir eine große, starke, blühende genossenschaftliche Eigenproduktion besitzen.

So haben sich die G. E. C. Mährmittelwerke in Neratowitz im vergangenen Berichtsjahre neuerdings vergrößert. Die im Dezember 1924 eingerichtete Schokoladenfabrik hat sich im Rahmen unserer Nahrungsmittelherstellung glänzend bewährt. Die Schokolade ist gut, ihre verschiedenen Sorten erfreuen sich bei unseren Verbrauchern der besten Aufnahme. Zukünftig wird durch die Herstellung von Dessertwaren auch dem verwöhnten Gaumen Rechnung getragen werden.

Nunmehr wird mit ganz modernen Maschinen auch Kakao in eigenen Betrieben von der Bohne an erzeugt. Backpulver und Banilleglukose wurden in so großen Mengen hergestellt, daß zur Bewältigung der Produktion eine neue Maschine und weitere Füll- und

Gegen die Diktatur der Bankmagnaten.

Die Prager Bankbeamten für die Einbeziehung der Banken in das Betriebsausführungsgesetz.

Prag, 8. April. Heute abends tagte im großen Saale der Produktivbörse eine Versammlung des Verbandes der Bank- und Sparkassenbeamten. Die Leitung des Verbandes hatte die Beamtenschaft aufgerufen, um gegen das absolutistische Regime der Direktoren in den Banken zu manifestieren. Es ist heute so, daß auch in den kleinen Betrieben, dank dem Betriebsausführungsgesetz, die Arbeiterschaft nicht der ungebundenen Willkür des Unternehmers ausgesetzt ist; in den Banken aber, die das gesamte Wirtschaftsleben des Staates in Händen haben, und in denen Tausende von Beamten beschäftigt sind, hat auf Grund einer famosen Auslegung des Obersten Gerichtshofes dieses Gesetz keine Geltung.

Die Versammlung war glänzend besucht; etwa 1200 Bankbeamte hatten sich eingefunden. Als erster Redner sprach Gen. Dr. Freund, der unter anderem ausführte:

Als das Gesetz über die Betriebsausführung in Kraft getreten war, sollten auch in den Banken derartige Ausschüsse ins Leben gerufen werden. Die Leitung der Banken lebte jedoch deren Konstituierung ab und appellierte an die Schlichtungskommission, die für derartige Fälle von dem Gesetze vorgesehen war; als die Banken hier abgewiesen wurden, reichten sie eine Beschwerde an den Obersten Verwaltungsgerichtshof ein, der sich auf den spitzfindigen Standpunkt stellte, daß auf Grund des Wortlautes des Gesetzes die Banken nicht als „Betrieb“ zu betrachten seien, da in ihnen nichts produziert werde; also könne in einer Bank ein Betriebsausführungsgesetz nicht eingesetzt werden. Der Referent verwies auf die unumgängliche Notwendigkeit der geschlichen Einbeziehung der Banken in das Betriebsausführungsgesetz, zumal die Dienstpragmatik, die den Beamten wenigstens eine Vertretung in den Personalausschüssen sichert, mit Ende dieses Jahres abläuft und die Beamtenschaft dann vollkommen wehrlos den Direktoren ausgeliefert wäre.

Als nächster Redner sprach das Vorstandsmitglied des Verbandes Anderst in tschechischer Sprache. Hierauf ergriff Gen. Waschal das

Wort. Er verwies auf die Willkür der Direktoren den Beamten gegenüber; die Personalkommissionen erweisen sich heute schon als zu schwach, zumal die Direktoren über den Kopf dieser Kommissionen hinweg ihre Entscheidungen über die Beamten treffen. Dabei wird in der rückwärtslosesten Weise gegen die Beamten vorgegangen. Besonders kraft sind die Verhältnisse in der böhmischen Unionbank und in der Industrialbank. In der Unionbank werden aus Ersparungsgründen Beamte entlassen, während der Direktor Branz, der den Betrieb reorganisieren soll, monatelang mit einem ganzen Beamtensstab alle europäischen Länder zu „Studienzwecken“ bereist und so mehr ausgibt, als die Beibehaltung der Beamten kostet. In der Industrialbank sind die Verhältnisse noch krasser. Dort werden nicht nur Beamte abgebaut, sondern die Beamtenschaft wird auch um ihr in der Dienstpragmatik festgelegtes Abwärtensrecht gebracht. Die Beamtenschaft kann daraus ersehen, daß ihr in dieser Gesellschaftsordnung ihr Recht nie und nimmer werden könne. Die Beamtenschaft muß sich endlich darüber klar werden, daß sie an die Seite des Klassenbewußten, marxistisch denkenden Proletariats gehört. Reicher Beifall, besonders bei diesen Worten, bewies die Uebereinstimmung der Versammlung mit den Ausführungen des Referenten.

Unter den Debattierenden sprach der kommunistische Abgeordnete Stala. Zum Abschluß seiner Rede forderte er die Versammlung auf, darauf hinzuwirken, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung durch die sozialistische ersetzt werde. Das war aber dem anwesenden Regierungsvertreter zu viel. Er beauftragte den Vorsitzenden, diese Worte zurückzuweisen. Da der Vorsitzende nicht wollte, daß die Versammlung aufgelöst werde, mußte er dem Wunsche des Regierungsvertreters nachkommen, und der Stoa war wieder einmal gerettet.

Am Schlusse wurde von der Versammlung eine Resolution einstimmig angenommen, in der ganz entschieden die Forderung auf Einbeziehung der Banken in das Betriebsausführungsgesetz gestellt wird.

Die Znaimer Konservenfabrik hat ebenfalls eine ausgezeichnete Entwicklung durchgemacht. Ueber 200 Waggons Gurken, zur Hälfte frisch, zur Hälfte Konservenware, haben im Berichtsjahre den Betrieb verlassen. Auch die Sauerkrauterzeugung erstreckte sich reger Beanspruchung. Die seit dem Frühjahr 1925 eingerichtete Eierkonservierung leistete hervorragende Dienste. Besonders wertvoll vorpricht die Landes-Produkten-Einkaufsstelle zu werden, die sich mit dem Aufkauf von Roh-Kraut, Knoblauch, Zwiebeln, Paradeisern und Sauerkraut beschäftigt.

Die G. E. C. Mühle Herbitz, die in den ersten Jahren ihres Bestehens bemerkenswerten Ausschub genommen hat, litt 1925 unter der in der Republik herrschenden Mühlenskrise. Die Produktion ist im Vorjahre nicht unmerklich zurückgegangen. Die Krise selbst fand ihren Ursprung in der reichsdeutschen Konkurrenz, die durch die außerordentlich niedrigen deutschen Roggenpreise möglich war. Durch Adaptionierung und Zubau im Mühlenwerk konnte anfangs 1925 die Erzeugung von Süßbrotware, Lebkuchen, Weinbeisern und Gebäckwaren ausgenommen werden. Diese Erzeugnisse haben sich bereits ihren Platz in den Konsumvereinen erobert. Die moderne hygienisch und technisch einwandfreie Herstellung von Waffeln aller Art ist in Vorbereitung. Zur chemischen Fabrik in Mähr. Ostrau ist nunmehr eine zweite Fabrik

in Bodenbach gekommen. Dort werden besonders Schuhereme (Wachsware), Franzbranntwein, flüssige Putzmittel, Lederfette, G. E. C. Blauschneermittel und Seehundgummitran, ein nachgerendertes Lederfett, hergestellt. Die Erzeugung von Rum und Fruchtessenzen, Ultramarin-Wäscheblaupackungen ist in Vorbereitung. Der beliebte und in seiner Qualität nunmehr allen Anforderungen entsprechende G. E. C. Franzbranntwein, der früher lediglich in den Neratowitzer Werken erzeugt wurde, wird nunmehr in Ostrau und Bodenbach hergestellt. Schuhereme, die jetzt in drei Qualitäten produziert wird, kann allen Ansprüchen der Vereine und Mitglieder gerecht werden. Mundwasser, Kölnischwasser, Lanolin, Vaselin, Wagenfett, Rinderstreupulver hat sich glänzend eingeführt. Ein entsprechendes Beispiel dafür ist, daß eine Genossenschaft in drei Monaten mehr Rinderstreupulver verbraucht hat, als früher sämtliche Genossenschaften von der Großeinkaufsgesellschaft im Jahre bezogen haben. Die Bodenbacher chemischen Werke sind bereits zu klein geworden und sollen durch einen neuen Aufbau vergrößert werden.

Unser Wäschekonfektionsbetrieb in Bärzingen ist technisch vervollkommenet worden. Die Kraftanlage wurde von einer Gleichstromanlage auf eine Wechselstromanlage umgebaut. Moderne Maschinen gestatten mit wenig Arbeitskräften eine bedeutend höhere Produktion. 49 Stiepperinnen im Jahre 1925 haben um nahezu 60 Prozent Ware mehr erzeugt, als 55 Stepperinnen im Jahre 1924 ohne die vervollkommnete technische Einrichtung. Der Umsatz unserer Bärzinger Betriebe ist nahezu doppelt so hoch als im Vorjahre. Heimische Arbeiterinnen aus dem Bärzinger Werke wurden zwecks Erlernung des Zuschneidens und der Adjustierung sowie anderer technischer Messungen in die Wäschefabrik der Wiener Wö geschickt.

Wie schon angedeutet, haben sich im verfloffenen Jahre eine Reihe von Eigenbetrieben so gewaltig entwickelt, daß für sie neue Unterkunft mit größerer Entfaltungsmöglichkeit gesucht werden mußte. Es ist der Leitung des Arbeiter-Konsumvereines Böhm.-Rammiz gelungen, dort ein entsprechendes Fabrikgebäude zu finden. Dieses Gebäude wurde für die neuen Zwecke umgestaltet. Es ist zweistöckig, besitzt ein Souverain und Erdgeschoss, einen Bodenraum und Kesselhaus mit Dampfkrastanlage. Untergebracht sind in dem Böhm.-Rammiz Bekleidungswarenwerk die Reichenberger Schuhfabrik, die Zwaidauer Wandweberei und die Schönlinde Strickerei.

Der Bandwarenbetrieb in Zwidau war so stark beschäftigt, daß er den Anforderungen kaum entsprechen konnte. Es war unmöglich, für den Export zu produzieren, da die gesamte Erzeugung im Inlande verbraucht wurde. Nunmehr ist die Bandwarenherzeugung in das neue Böhm.-Rammiz Bekleidungswarenwerk übergeleitet.

Die genossenschaftliche Schuherzeugung konnte nicht annähernd die Menge Ware liefern, die von ihr gefordert wurde. Paganischen, Sandalen, Kolumbia-Schuhe, Hagerl-Schuhe, Kinder-Schuhr- und Spangenschuhe haben sich in allen Konsumvereinen eingeführt. Auch die Schuherzeugung ist in das Böhm.-Rammiz Bekleidungswarenwerk übergeleitet, um dort mit größerer Leistungsfähigkeit die ihr obliegenden Aufgaben zu erfüllen. Unsere Verbraucher haben bereits die Erfahrung gemacht, daß es besser ist, eine in der Qualität einwandfreie Ware zu angemessenen Preisen, als minderwertige Ware zu schleuderpreisen zu erwerben.

Die im Frühjahr 1925 in Schönlinde eingerichtete Strickerei ist rasch zu Klein geworden. Auch sie hat Unterkunft in Böhm.-Rammiz gefunden. In der Strickerei des Böhm.-Rammiz Bekleidungswarenwerkes arbeiten 31 automatische Strumpfmaschinen, 10 Rändermaschinen, 1 Rund-Wirzmaschine, 2 Spulmaschinen, elektrische Formstiche und Formlöfen. Das Erzeugnis ist einwandfrei und bei den Konsumvereinen beliebt.

Ebenfalls wichtige Arbeit hat die Bauabteilung der Großeinkaufsgesellschaft geleistet. Unsere Konsumvereine haben erkannt, wie wichtig die sachmännliche Beratung von Freundesseite bei allen Bauangelegenheiten ist. So hat die Bauabteilung reiche Arbeit vollbringen können. Es werden viele Projekte, Pläne, Kostenberechnungen, Schätzungen, Ueberprüfungen und Ueberwachungen und auch komplette Bauten von ihr ausgeführt.

Weniger erfreulich hat sich die genossenschaftliche Presse entwickelt. Das Fachorgan für die Funktionäre und Mitarbeiter unserer Bewegung, „Die Konsumgenossenschaft“, ist von einer Auflagenziffer von 3602 Stück am 1. Jänner 1925 auf 3482 am 31. Dezember 1925 zurückgegangen. Das „Konsumgenossenschaftliche Familienblatt“, die genossenschaftliche Familien- und Frauenzeitschrift, ist von 121.835 Auflage am 1. Jänner 1925 auf 116.144 Auflage am 31. Dezember 1925 zurückgegangen.

So schließt die kurze Betrachtung über das verfloffene Wirtschaftsjahr mit der Forderung an die Genossenschaftler, nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete, sondern auch auf ideellem Gebiete der genossenschaftlichen Erziehungsarbeit restlos die Pflichten zu erfüllen. Wirtschaftliche Erfolge allein bringen uns nicht vorwärts. Wollen wir den Boden für die zukünftige Gemeinwirtschaft weiten, so müssen wir auch dem Erziehungswert die notwendige Beachtung schenken. Unsere materiellen Erfolge, wie die ideale Kritik, mögen Antrieb sein, noch mehr und Besseres im laufenden Jahre zu leisten. H. W.

Schließmaschinen aufgestellt werden mußten. Der G. E. C. Senf ist so beliebt, daß sich die Erzeugung gegen das Vorjahr vervielfacht hat. In einem Stockaufbau über die Sanditenfabrik wurde ein moderner Fondantbetrieb untergebracht. Die Suppenwürze hat sich ebenfalls Eingang in den Konsumvereinen verschafft. Ihre Erzeugung ist in einem eigenen neuen Gebäude untergebracht. Alle anderen Produkte der Neratowitzer Werke (Zichoriefabrik, Feigen-Kaffee-Rösterei, Mälzerei, Gewürzmühle, Obstverwertung, Gelee-, Zuderwarenherzeugung) erfreuen sich bei den Konsumvereinen und ihren Mitgliedern bester Aufnahme, so daß die Erzeugungsbetriebe durchwegs sehr gut beschäftigt waren. Besonders die G. E. C. Zichorie hat sich trotz der heftigen Bekämpfung, die dem Privatfabrikanten schweres Geld gelostet hat, glänzend behauptet. Die Neratowitzer Teepoderei ist in das Bodenbacher Lagerhaus verlegt worden. Wir müssen auch nochmals des Unglücks gedenken, von welchem unsere Nahrungsmittelwerke am 22. Jänner 1925 betroffen wurden. Ein Brand hat die Gewürzmühle, Fischerei, die Binderei, Kartonagenfabrik betroffen und sie zerstört. Glücklicherweise konnte das Feuer lokalisiert und damit ungeheurer Schaden vermieden werden. Die neuen Gebäude an der Brandstätte waren bald errichtet, die geschädigten Betriebe haben ihre Produktion bis dorthin in Nebenträumen provisorisch ausgeführt. Der feinerzeit entstandene Schaden war durch Versicherung gedeckt.

Kleine Chronik.

Der Militärarzt Starvan gestorben.

Dieser Tage starb in Lips-Gradol der ehemalige russische Militärarzt Dr. Albert Starvan, der im Jahre 1894 aus religiös-ethischen Gründen das Weiterdienen als Militärarzt abgelehnt und zunächst in einem Briefe, dann in einer längeren Rechtfertigung seine Handlung begründet hat. In Oesterreich wurde der Brief Starvans konfisziert und dann durch eine Interpellation der sozialdemokratischen Abgeordneten immunisiert. Die Rechtfertigung Starvans wurde von Tolstoj in seinen „Werken“ aufgenommen und damit weitesten Kreisen bekannt gemacht. Wir bringen die deutsche Uebersetzung des seinerzeit viel beachteten Briefes:

Herr Oberstabsarzt!

Ich sollte Ihnen mündlich mitteilen, was ich Ihnen schreiben, ich benütze jedoch die Feder, weil ich die Befürchtung hege, daß ich es Ihnen mündlich nicht genügend klar und ruhig mitteilen würde.

Ich habe mich entschlossen, schon nicht mehr zu meinen militärischen Pflichten zurückzukehren, ich habe mich entschlossen, nicht länger Soldat zu sein, nicht mehr die militärische Uniform „trau“ und nicht mehr Dienst im Spital zu machen, der eigentlich nichts anderes ist, als ein Dienst, den ich dem Militarismus leiste.

Ich entsage diesen Dingen deshalb, weil sie gegen mein Gewissen, gegen meine Ueberszeugung,

gegen mein religiöses Fühlen sind. Ich bin ein Christ und aus diesem Grunde kann ich weder durch Wort, noch durch Tat ein Helfershelfer des Militarismus sein. Ich habe bisher nicht so gehandelt, weil ich nicht genug seelische Kraft besaß, um mich einer so mächtigen Organisation, wie es die militärische Organisation ist, zu widersetzen. Nun aber ist meine Ueberszeugung gefestigt und es geschah nicht vielleicht unter dem Einflusse irgend einer pathologischen Augenblicksraune, sondern ein gefestigtes Resultat meiner Uebersetzungen und Bestrebungen seit einigen Jahren.

Ich kann mir wohl vorstellen, wie dumm, lächerlich und lächerlich mein Entschluß dem Militärgerichte vorkommen dürfte. Ich weiß auch, daß mir eine schwere Strafe droht, daß mich die Militärbehörden einkertern lassen und mich so lange im Kerker halten werden, als es ihnen paßt.

Aber ich stehe unter dem Schutze einer Macht, die mächtiger ist, als das gesamte bewaffnete Europa. Ich will mein Leben mit den Forderungen der ewigen einzigen Wahrheit Gottes bringen. Diese Wahrheit ist diejenige, welche mir gebietet, meinen Nacken nicht mehr unter das allgemeine Sklavensoch des Militarismus zu beugen, welches in unseren Tagen alle Regierungen auf die Völker zwingen.

Das ist alles, was ich mitzuteilen habe. Ich

bitte Sie, diesen Brief aufzubewahren, damit er dem Gerichte übergeben werden könne, da ich auch dort kaum etwas dem hinzuzufügen haben werde, was darin enthalten ist.

Ich werde in meiner Wohnung in der Kronen-Kaserne Ihre Entschlieung erwarten.

Dr. A. Starvan.

Das Notorschiff Baden-Baden ist Dienstag morgens kurz vor Beginn der Morgendämmerung in Hamburg eingetroffen, um zu einer Ueberseereise nach New York auszulassen. Das Schiff hat sich unter Gebrauch seiner Motoren und seiner Dieselmotoren abwärts auf die offene See begeben. Bis jetzt haben keinerlei Gegenstände die Anwendung der Hauptmaschine notwendig gemacht.

Der Führer einer Menschenfresserbande ist nach einer Meldung aus Liberia in Afrika von der französischen Kolonialpolizei verhaftet worden. Aus mehreren Dörfern in der Umgebung von Liberia waren in der letzten Zeit Männer, Frauen und Kinder unter höchst verdächtigen Begleiterscheinungen verschwunden. Nun ist durch das Geständnis des Führers der Menschenfresserbande festgestellt worden, daß seine Leute die Dorfbewohner entführten, gefötet und verschlungen haben.

Die Kämpfe zwischen den Hindus und Mohamedanern in Indien dauern nach Meldungen aus Kalkutta an. So schoß eine Anzahl Hindus von den Dächern auf die Moscheen und tötete etwa 10 Personen. Darauf zündeten die Mohamedaner den Hindutempel an, töteten 16 und verwundeten etwa 100 Hindus dabei. Als Vergeltungsmahnahme brannten diese dann eine Moschee nieder und töteten die flüchtenden Besucher. Zahlreiche Läden wurden geplündert und in Brand gesteckt.

Devisenkurse.

Prager Kurse am 8. April.

Table with exchange rates for various currencies including Dutch Guilder, Reichsmark, Swiss Franc, etc.

Aus der Partei.

Bezirkskonferenz Duz. Die Bezirkskonferenz der Partei am Montag, den 5. April, war gut besucht. Die Delegierten waren durch 31, die Frauenaktionen durch 14, die Bezirksorganisation durch 10, das Frauenbezirkskomitee durch 1, die Ortsgruppe Duz der sozialistischen Jugend durch 1, der Bezirkslangenerverband durch 1, der Bezirksturnerverband durch 2, die Freizeitsport durch 2 Teilnehmer vertreten. Von der Kreisorganisation war Genosse Kádli erschienen. Außerdem nahmen 5 Gäste an der Tagung teil. An der Konferenz beteiligten sich insgesamt 68 Genossen und Genossinnen. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Uhl gewählt. Gen. Kádli berichtete über die Arbeiten der Bezirksorganisation. In der Berichtszeit vom Juli 1925 bis Februar 1926 fanden 4 Sitzungen der Bezirksvertretung, 1 Sitzung der Bezirkskomitee und 3 Bezirkskonferenzen statt. Öffentliche Versammlungen fanden 34, davon 6 Frauenversammlungen, statt. Das Bezirksfest in Neubrod-Berlich am 9. August 1925 war gut besucht und brachte dem Bezirk ein Reinertrágnis. An den Olympiadeiern der Turnvereine unseres Bezirkes beteiligten sich unsere Parteioptionen. In Grundmáhlen fand am 16. August 1925 die Ortsvertretungswahl statt, bei welcher unsere Partei trotz des Terror der Gegner 78 Stimmen erhielt und die 5 Mandate vom Jahre 1921 behauptete. Während der Wahlzeit haben unsere Vertrauensmänner überall mit aller Kraft die Wahlarbeiten verrichtet und so zum Erfolg des Wahlausganges beigetragen. In die Wahlzeit fällt auch die Schaffung unserer roten Wehr, die sich sehr gut bewährte und gute Dienste leistete. Für den Wahlfonds wurden über 5000 Kronen abgerechnet. Lichtbildervorträge wurden 4 abgehalten. Am 11. April beginnt ein Funktionárfahr, zu welchem bereits über 60 Teilnehmer gemeldet sind. Ausflüge wurden 2 veranstaltet. Der Kinderstag wurde in Duz, Hoan, Klostergrab und Ladowitz entsprechend vorbereitet und durchgeführt. Die Mitgliederzahl hat sich behauptet. Genosse Uhl behandelte dann die von der Bezirkskonferenz in Teplitz gefassten Beschlüsse. Mit 1. April beträgt nun der Parteibeitrag K 250. In der Zeit vom 1. bis 9. Mai wird im ganzen Kreisgebiet die Werbung neuer Leser unserer Parteipresse und neuer Parteimitglieder durchgeführt. Im Duzer Bezirke wird diese Werboaktion ebenfalls auf das sorgfältigste vorbereitet und durchgeführt werden. Die nächsten Wochen müssen zu den notwendigen Vorarbeiten gewidmet sein. In allen Orten ist es möglich, eine Reihe neuer Leser und auch Parteimitglieder zu gewinnen. In der anschließenden Diskussion sprachen die Genossen Hofmann, Osfel, Göpfert, Ullersdorf, Brúnnel, Wschelab, Klobber, Lianz und Schüler-Schellenker. Im Schlußwort stellte Genosse Uhl fest, daß gegen die Beschlüsse der Bezirkskonferenz keinerlei Einwände geltend gemacht wurden und daß deshalb diese als angenommen erscheinen. Wir haben nun alle unsere Kräfte anzuspannen, um die Arbeit, die uns bevorsteht, im Interesse der Gesamtbewegung zu bewältigen. Die Konferenz beschloß, daß die Waisfeier, wie im Vorjahre, abgehalten wird. Das Bezirksfest wird mit dem Turnverein und der Sportriege, die ihr 30., bzw. 50-jähriges Gründungsfest feiern, abgehalten. Die Organisationen haben die größte Agitation für das Bezirksfest in Teplitz zu entfalten. In einem kurzen Schlußwort sagte Genosse Uhl die Ergebnisse der Konferenz zusammen und erklärte diese dann für geschlossen.

Warnung! Die Genossen Kóol und Richard Rejzner in Hohenbrosch teilen uns mit, daß der ehemalige Baumeister Ernst Rejzner, Sohn, bzw. Bruder der Genossen, seit zwei Jahren nicht mehr der Partei angehört und sie alle Beziehungen zu ihm abgebrochen haben. Sollte er, gestützt auf den Namen Rejzner, irgendwas von der Partei gefällige Unterstützung verlangen, so ist einem solchen Wunsch unter keinen Umständen zu entsprechen.

In dem Sammelaufweis vom 7. April 1926 soll es richtig heißen: Grulich-Sandstron Parteifonds K 300.—, Zentralmohlfonds K 100.—.

Der Film.

Juri. Anlässlich des Korreitages ist wieder dieser deutsche, schon einige Jahre alte Film vorgeführt worden: Das Stück bringt epischenhaft das Neue Testament auf die Leinwand und bemüht sich mehr die Tragik des Lebens Jesu herauszuschälen als dessen Göttlichkeit. Der Mensch Jesus enthält ja nicht weniger Tragik in sich als jeder andere große Mann der Weltgeschichte. Der Film an und für sich erscheint heute veraltet, da ihn die moderne Technik und Regie bei weitem überholt hat; Jesus selbst ähnelt mehr einem schláfrigen, todmüden Nachtwandler als einem Gott, was der malten und leblosen Handlung nicht gerade auf die Beine hilft. Maria wird natürlich von Henny Porten verkörpert, die sich für diese Rolle, wie keine zweite Schauspielerin, eignet. — Das Stück ist ein Schulbeispiel, wie sehr man mit einem Film die Zuschauer nicht nur beeinflussen, sondern geradezu hängen kann, worauf wir nochdrücklich aufmerksam machen: der Film ist heute zum einfachsten und dabei wirksamsten Propagandamittel geworden, was man aus Vorurteilen noch immer übersehen oder überhören will. Es ist unsere Pflicht, alle maßgebenden Faktoren mit Nachdruck aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln, denn den erzieherischen und bildenden Einfluss des Filmes müssen wir für unsere Zwecke und Absichten ausnützen und nicht, wie es heute noch oft üblich ist, am Film, wie an etwas Nebenächlichem, vorbeigehen.

Der Rosenmontag, die bekannte Offizierskomödie D. E. Harilebens, ist nicht erst jetzt verfilmt worden. Die Berliner Jsa hat das Stück mit vollem Verständnis gedreht, und Hanni Weiske

Der Siegeszug des Kindes

Wir haben uns für die Osterfeiertage beträchtliche Quanten von Kinder-Lackspangenschuhen vorbereitet. Vor den Feiertagen waren jedoch diese Schuhe binnen Kurzem vergriffen.

Wir können Ihnen aber bereits schon jetzt die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir unsere Verkaufsstellen mit diesen Artikeln wieder hinreichlich versorgt haben.



als die keine Trübe schafft eine ebenso natürliche wie herzerfreuende Gestalt; anfangs der Lebensfreude, frische Backisch, dann das liebliche Weib, dem keine Jünger mehr als ein Kócher Wahr ist und das in voller Selbstverantwortung dem Geliebten in den aufgezungenen Tod vorangeht. Die Stärke des Stückes, dessen tragischer Inhalt jeden Zuschauer mächtig ans Herz greift, beruht in seiner unaufdringlichen, menschlich ergreifenden Schlichtheit: warmes Leben pulst durch die Gestalten auf der Leinwand. Der Film entrollt ein anschauliches Bild des Offizierslebens im Vorkriegs-Deutschland, jenes Lebens, das innerlich eigentlich halbtot und leer war, eingeatmet in engumrissene Vorstellungen von Ehre und Pflicht, das aus fühlenden Menschen mehr oder weniger Kampfmänner verschidenarriger Vorurteile und Anschauungen machte. Man begreift, daß unter diesen Umständen die Liebe eines jungen Offiziers zu einem „nicht standesgemáhen“ Mädchen verfallen mußte, man versteht die ganze Tragik künstlicher Lebensformen, die den jungen Menschen aufgezungen wurden, trotzdem sie wider die Natur und deren Gesetze handelten.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sprichwörter für die Gesundheit: Konzentration liegt — Sei Freund Deiner selbst — Was Du willst, das kannst Du — Liebe gebärt Liebe. — Durch Schaden wirst Du klug. — Habe Ehrfurcht vor Dir selbst. — Niederlagen gehören Siege. — Der Tag hat nur 86.400 Sekunden. (Aus Páras Wahlprüchen auf dem beweglichen Trottoir in Prag auf der Letná.)

Parnaste ist der Name eines jungen Mädchens (Milada Jodronka), dem A. S. Smilovsky Romanleben eingehaucht hat, um es einen jungen Mann (Jiri Sedlacek) begnadern zu lassen, der es dann heiratet, trotzdem er mit einer anderen (Zuzanna Marville) verlobt ist. Doch im Laufe der Ehe kommt der liebe Mann darauf, daß ein großer Unterschied zwischen seiner Frau, dem einfachen, ungebildeten Mädchen aus dem Böhmerwald, und seiner gewesenen Braut, einem reizig hochstehenden, kultivierten Weib der Gesellschaft, besteht, und wird natürlich unglücklich, damit die ganze Geschichte eine tragische Wendung bekommt. Seine Frau hört zufälligerweise, wie er der anderen eine Liebeserklärung macht, wird schwerkrank, und verläßt, wieder gesundet, ihren Mann. Nach einer gewissen Zeit soll er sie hinholen, was ihm aber leider nicht möglich ist, da ihn der Reiz der Reife in seinen sterben läßt; das nimmt die unglückliche Frau zum Anlaß, um einen schmerzlichen Sprung von einem steilen in die Tiefen zu machen, womit die rührselige Angelegenheit das wohlverdiente Ende findet. Auf empfindliche Gemüter scheint der Film eine recht tränenreiche Wirkung auszuüben — aber wir finden in dem Stück außer einigen guten Aufnahmen aus dem Böhmerwald nichts, was der Erwürdigung wert wäre.

Kunst und Wissen.

25. Arbeiter-Symphoniekonzert in Kuffig Donnerstag, den 15. April, abends 8 Uhr, im großen Volkshausgasse. Dirigent: Erich Stefel-Wien. Programm: Ant. Dvořák: Slavische Tänze, op. 46, Nr. 1—4, Smerana: Sára und Josef Sul: Israel. Bei diesem imposanten Konzert wirkt das auf 65 Mann verstärkte Orchester des Stadttheaters mit. Karten für Organisierte zu K 8.—, 10.— und 12.— beim Kreisbildungsausschuß Kuffig, sowie an der Abendkasse.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Freitag halb 8 Uhr „Die grüne Flöte“, Samstag 7 Uhr „Die Geisha“, 10 Uhr abends „Die grüne Flöte“, Sonntag halb 8 Uhr „Coffin tute“, halb 8 Uhr „Spiel um die Liebe“, Montag halb 8 Uhr „Die heilige Ente“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Freitag „Die Mama vom Ballett“, Samstag „Der leusehe Lebemann“, Sonntag 8 Uhr „Charleys Tante“, halb 8 Uhr „Der leusehe Lebemann“, Montag „Jonny's Busenfreund“.

Turnen und Sport.

V. Kreis. (Der Kreisschwimmklub) findet Sonntag, den 11. April, in Teplitz-Schönbau statt. Vormittag ab 8 Uhr Trodenlauf im Turnlokal der Bürgerschule in Turn; Sitzung und Mitogeßen im Restaurant „Tannhäuser“ in Schönau; nachmittags ab 1/2 12 Uhr im Städt. Gallenbade Teplitz, Mittelgasse. Alles Nähere im März-Mitteilungsblatt.

Schiedsrichterprüfung. Samstag, den 10. April, findet um 1/2 7 Uhr abends im Hermannshof in Teplitz eine Schiedsrichterprüfung (Fußball) statt. Nicht entschuldigter fernbleibende Schiedsrichter verlieren ihre Rechte. Schiedsrichter-Einstellung für 11. April in der Sitzung.

KINO-PROGRAMM vom 8. bis 13. April:

LIDO 110 „Die Prinzessin und der Clown“ Drama in 6 Akten.

Wran Urania-Kino „CHARLEYS TANTE“

Wo vertehren wir?

Café Continental, Prag-Graben Goldenes Kreuzel, Prag-Relazanta.

Gastwirtschaft „Lidový dóm“ der Genossenschaft „Ganymed“ Täglich Konzert PRAG II., Hybernák Nr. 1.

Café „Nizza“ Kgl. Weinberge, Fochova 27. Unser Stammlokal.

Ausföreibung.

Zufolge Gemeindevertretungsbeschlusses vom 1. April 1926 gelangt bei der Gemeinde Holeischen, Bezirk Mies, die Stelle eines

Polizeiwachmannes

zur Besetzung. Die Anstellung erfolgt zunächst provisorisch auf ein Jahr und sodann definitiv bei entsprechender Qualifikation.

Die ordnungsmäßig gestempelten und belegten Gesuche sind in deutscher und tschechischer Schrift eigenhändig verfaßt bis zum 20. April 1926 beim Gemeindeamte Holeischen vorzulegen, und zwar unter Entspréhung der nachfolgenden Bedingungen:

- 1. Tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, 2. Alter nicht über 35 Jahre, 3. vollkommene Kenntnis der tschechischen und deutschen Sprache, 4. Schulbildung, 5. Beruf und bisherige Beschäftigung, 6. Gesundheits- und Wohlverhaltenszeugnisse, 7. militärische Ausbildung, 8. Gehaltsanspruch.

Bevorzugt werden solche Bewerber, welche spezielle Kenntnisse nachweisen. 3993 Gemeindevorsteher: Josef Gládder.

Der Gemeindevorsteher: Josef Gládder. Herausgeber Dr. Ludwig Tsch. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riechner. Druck: Deutsche Zeitungs- u. G. Prag. Für den Druck verantwortlich: D. Poliz.

Die Welt des Films.

Die Bedeutung des Films.

Die Zeit ist längst vorüber, da der Film als minderwertige Kunstgattung galt, wenn er überhaupt Kunst heißen durfte und nicht vielmehr als bloße Unterhaltung geduldet wurde. Der unerhörte technische Aufschwung, die Teilnahme ernstlicher Künstler am Film und nicht zuletzt die wirtschaftliche Konkurrenzkraft des Kinos gegenüber dem Theater, haben den Film zu einer noch vor einem Jahrzehnt ungeahnten Bedeutung gebracht. Millionen von Menschen ist er die einzig zugängliche Kunst. Für Hunderttausende ist er die einzig verständliche Kunst. Denn der Film kann viel mehr zeigen, als jede andere Kunst. Auf der Bühne kommt es oft auf ein kleines Wort an, um eine Szene wirklich verständlich zu machen. Der Film zerlegt jede Handlung in ihre feinsten Einzelheiten, er kann nach Belieben verweilen oder im Fluge eine Masse zeitlich und räumlich getrennter Episoden zusammenfassen. Denken wir etwa an das Lustspiel. Das feine, mit Ironie und Satire arbeitende Bühnenlustspiel ist der breiten Masse selten ganz verständlich, es bereitet ihr nicht die Auslösung gesunden Lachens und an seine Stelle ist auf der Bühne die Pöffe, die Jote und die mit Musik ausgestattete Pöffe, die moderne Tanz- und Schlageroperette, getreten. Wie viel höher steht da der groteske Film, der mit soviel mehr künstlerischen Möglichkeiten, mit einer so großen Fülle von verschiedensten Motiven arbeitet, als die Pöffe, in der das gesprochene Wort immer eine Jote und der Situationswitz immer eine Entleidungsstunde werden. Was die Amerikaner auf dem Gebiet des grotesken Films geleistet haben, das bedeutet die Erschließung eines neuen Feldes der Kunst überhaupt. Chaplin, Fatty und Harold Lloyd, jeder in seiner Art ein Meister, haben jene Kunst geschaffen, die immer aus neue Luststürme entfesselt und durch einen einzigen Sinn, durch das Auge, eine unendliche Fülle komischer Eindrücke vermittelt.

Das ist das wesentlichste Merkmal der Lichtspielkunst, daß sie nur zu einem unserer Sinne spricht. Die Bühne nimmt Auge und Ohr gefangen und für den primitiv empfindenden Menschen mag es gar nicht so leicht sein, mit zwei Sinnen intensiv zu arbeiten und auszunutzen, und die Eindrücke zusammenzuordnen. Im Film ist die Musik Nebenache; die Aufführung des verfilmten „Rosenkavalier“ stellte ja das ganze Problem des „Films mit Musik“ zur Diskussion und der allgemeine Befund war der, daß es im Interesse sowohl des Films wie der Musik wäre, wenn diese neben jenem nur als stimmunggebende Begleitung Platz fände.

Aus der auf das Auge berechneten Wirkung des Filmes leiten sich alle Bedingungen seiner künstlerischen Wirkung her. Nur unter diesem Gesichtspunkt kann er sich zur unabhängigen Kunstgattung entwickeln, die neben dem Drama, neben der Oper, neben der Musik ihre Geltung hat als die Ueberleitung von der darstellenden zur bildenden Kunst. Der Film darf nicht, wie man es jahrelang erzwingen wollte, „Drama“ oder „Roman“ sein. Genau so wie die Amerikaner bereits im grotesken Film die spezifische Form der komischen Kunst im Lichtspiel gefunden haben, muß auch der tragische, der ernste, der Spielfilm seine eigene Note haben, muß er in erster Linie „Film“ werden, nicht Nachahmung einer fremden Kunstgattung bleiben. Damit ist nicht gesagt, daß sich ein Drama nicht verfilmen läßt. Die Nordisk-Film-Gesellschaft hat mit ihren Dramenverfilmungen sogar ganz hervorragendes geleistet. Aber man darf nicht einfach die dramatische Handlung und Szenerie in den Film übernehmen, lediglich der Stoff und der Geist des betreffenden Dramas dürfen dem Film zur Grundlage dienen. Zur Schaffung der dramatischen Spannung, zur Stofflegung der Handlung, die natürlich auch im Film im wesentlichen nach den Gesetzen des Dramas vor sich gehen wird, und von der Exposition über die Peripetie und den Moment der letzten Spannung zur Lösung oder zur Katastrophe fortschreiten wird, hat der Film eben ganz andere Kunstmittel zur Verfügung, als die Bühne. Er kann die Szene wechseln, er beherrscht den Raum allseitig, kann uns den Schauspiel in allen Dimensionen vor Augen führen, während im Theater immer das Publikum als vierte Wand eine Lücke auch der glänzendsten Illusionen bedeutet, die auch durch die Raumbühne nicht ausgefüllt wird. Der Film kann uns den Hauptdarsteller nach Belieben nahebringen; als erste haben die Amerikaner die Nah-Aufnahmen zu den stärksten dramatischen Effekten benützt, heute hat die Ufa die Technik des Nahbildes bis zur Vollkommenheit ausgebildet. So hat der Film Wirkungsmöglichkeiten, die im rein optischen weit über die Bühne hinausreichen. Das gesprochene Wort hat im Film keine Rolle zu spielen. Daher ist auch jeder Text eine Belastung. Man kann mit einiger Uebertreibung sagen, daß ein Film desto besser ist, je weniger Text er aufweist. Schrecklich wirken die ewigen Erzählungen, die minutenlang rollen und nur für Augenblicke von einer bildlichen Darstellung unterbrochen werden. Meistlich war der erste Versuch des deutschen Films, mit dem Text möglichst gründlich aufzuräumen. Es war in dem Klopfer-Rissen-Film „Die

Strache“, der einen glänzenden Ausschnitt aus dem modernen Großstadtleben bot. Die Bilder und Ereignisse legten einander, Berlin erstand mit plastischer Deutlichkeit, Klopfer stellte einen entfesselten Bürger, wie er in dieser Kraft der Typisierung nicht wieder vorkommt, die Rissen war eine fabelhafte Vertreterin des andern, des defaktierten Berlin und dazu kamen Schieber, Spieler, Verbrecherfiguren von dramatischer Plastik. Den Text vernichtete man nicht. Ein oder zweimal erschienen ein paar erklärende Worte auf der Leinwand.

Auch der letzte große Ufa-Film „Variete“, der wohl die Spitzenleistung der europäischen Filmkunst genannt werden kann, hat mit großem Nutzen überflüssigen Text beiseitegelassen und sich auf die notwendigsten Schriftbilder beschränkt. Er besitzt allerdings — in seiner Art ganz Film, nicht mehr verpacktes Drama — alle Vorbedingungen für den textlosen Film. Er gibt eine klar geführte dramatische Handlung, die nicht mit Episoden belastet ist, er macht gleich zu Beginn mit den Hauptfiguren genügend bekannt, so daß der Betrachter sie fest im Gedächtnis hat, er unterläßt es nicht, jedes für die Auffassung durch das Auge wichtige Detail im Bilde festzuhalten. Da gibt es Filme, die erst im vierten Akt erraten lassen, welcher der vielen Fäden eigentlich zur Haupthandlung führt, die ein unentwirrbares Gewirr von Episoden und Episöden bieten, dann natürlich, da fortwährend neue Personen auftreten, neue Zwischenspiele einsetzen, eine Unmasse Text haben müssen und doch unverständlich bleiben. Der Weg des wahren Filmes führt zum textarmen oder textlosen Lichtspiel.

Was den Film aber vor allem zu einem mächtigen Faktor der Gegenwart

macht, was ihm immer neuen Antrieb geben muß, das ist seine Billigkeit, die ihn zur Massenkunst macht und ihm daher nicht nur Geltung, sondern auch Verpflichtungen schafft. Millionen besuchen täglich das Kino und auf lange Zeit hinaus wird die Besucherzahl der Theater in einem krassen Mißverhältnis zu der des Kinos stehen. Die Masse aber wird rasch müde, sie will Neues und zwingt den Erzeuger, neue Attraktionen zu bringen.

In seiner Verbreitung liegt auch die große sozialpädagogische und politische Bedeutung des Films. Er kann mit seinen kaum merklichen Tendenzen doch Vorurteile säen oder Bedenken zerstreuen. Er kann die öffentliche Meinung vergrübeln oder läutern. Gerade die Arbeiterpresse muß ihm daher die größte Beachtung schenken. Sie muß warnen vor jenen Filmen, die — oft ohne jede politische Färbung — doch die stützenden Ideologien der bürgerlichen Welt festigen und in den Köpfen der Menschen neue Mauern und Hemmnisse errichten, sie muß jene Werke fördern und propagieren, die geeignet sind, das Bild der Welt, das auf knappe zwei Stunden in marantem Ausschneiden auf die weiße Leinwand projiziert wird, so zu geben, wie diese Welt ist und daher aufklärend, aufheitelnd wirken. Nicht nur die künstlerischen, auch die sozialen und im weitesten Sinne pädagogischen Aufgaben des Films müssen unsere Beachtung finden. Die Filmrubrik gehört zu den wichtigsten unpolitischen Rubriken unserer Presse. Sie vernachlässigen, wäre eine gefährliche Unterschätzung eines der ersten Faktoren der öffentlichen Meinung, sie auszubauen und zu betonen ist eine Arbeit, die nicht rein kulturell, sondern auch politisch von höchster Bedeutung ist.

Der einheimische Film.

Es kommt natürlich nur die tschechische Filmindustrie in Betracht, da es ein deutsches Unternehmen auf dem Gebiete der Republik nicht gibt. Sie und da spricht man zwar von der beabsichtigten Gründung einer deutschen Filmfabrik, die ihren Sitz in Reichenberg hätte, aber das dürften eher fromme Wünsche, als ernst zu nehmende Tatsachen sein. Uebrigens ist auch der Ausdruck „tschechische Filmindustrie“ nicht so recht am Platz: unwillkürlich stellt man sich darunter Unternehmen vor, die geldlich genügend unterstützt sind und mit ihren Erzeugnissen ständig den einheimischen Filmmarkt beherrschen würden. Das ist aber nicht der Fall. Heute besteht nur eine einzige, selbständig arbeitende und auf niemanden angewiesene Firma, die ununterbrochen brauchbare Filme herausbringt: das ist der Biebo-Film, dessen Direktor und Regisseur W. T. Vinover, gleichzeitig einer der tüchtigsten tschechischen Filmschleute ist. Alle anderen Unternehmen arbeiten entweder nur gelegentlich oder in Anlehnung an eine andere Gesellschaft.

Diese Zersplitterung und Unselbständigkeit der Erzeuger ist natürlich ein großer Nachteil, der aber durch eine andere bemerkenswerte Tatsache nur noch ungünstiger beeinflusst wird: die Tschechen haben keine namhaften Filmschauspieler. Das ist ein Mangel, der durch nichts verdeckt oder beschönigt werden kann. Auch die bekanntesten unter ihnen erheben sich nicht über den Durchschnitt; man kennt sie zwar, aber nicht um ihrer selbst willen, sondern weil sie in manchen gediegenen, zugkräftigen Stücken spielen, die man sich gerne ansieht. Von den männlichen Darstellern kommt überhaupt nur ein Name in Betracht: Karel Lamač, der gleichzeitig auch einer der tüchtigsten Regisseure ist. Und von den weiblichen? Die Wahl fällt wahrlich schwer. Die beste Künstlerin ist entschieden die Redosinská, die berühmte Mutter Kraemerla und Mutter Kuliš. Von den jungen Schauspielerinnen — wenn man schon Namen nennen soll — käme in erster Linie die Bačkova (die Darstellerin der Kanyula Kuliš) in Betracht, dann die Endračkova, die aber leider bei weitem nicht so gut spielt, wie sie reizend und anmutig ist. Zu den bekannteren Namen wären noch zu zählen: Bistál, Speerger, Sedláčková und Kaskova, — aber, wie schon gesagt, über das Mittelmaß erheben sich nicht einmal die Erstgenannten.

Um so höher ist es daher den Tschechen anzuzurechnen, daß sie trotz dieser ungünstigen Umstände in den letzten Monaten Filme herausgebracht haben, die von der gesamten Öffentlichkeit mit wohlverdienter Anerkennung aufgenommen wurden. Wenn auch keine richtigen Kräfte zur Verfügung stand, wenn auch kein Geld vorhanden war, kostspielige Bauten oder Ausstattungen anzuschaffen, — man fand doch einen sicheren Weg zu guten, zugkräftigen Filmen. Man griff einfach in den überreichen Schatz der beliebten Volksdichtung, brachte die alltagslichsten, einfachsten Sachen auf die Leinwand und siehe da: der Erfolg war durchschlagend! Wahrscheinlich, daß war ein glücklicher Geanke gewesen, dieses Verfilmen dessen, was das Volk kennt und liebt. Natürlich sind diese Filme weder Offenbarungen, noch sonst etwas Ueberrausendes geworden, aber es sind gediegene, um Herzen gehende und erfrischende Spielstücke, kleine Meisterwerke in ihrer Art, deren manche sehr angenehm von der üblichen Schablone aus dem Westen abweichen.

Zu den besten Filmen der letzten Zeit gehört zweifellos die „Laterna“ nach dem gleichnamigen romantischen Bühnenstück des zweiten Romanschriststellers Alois Jirasek, der sich wohl nie hätte träumen lassen, daß er einst zu den besten tschechischen Filmbrettlern zählen werde. Bloß auf eines sei nachdrücklich hingewiesen: auf die meisterhaften Gestalten der beiden Wassermänner, die so getreu den zahlreichen volkstümlichen Sagen und Aberglauben nachgebildet sind. Dieser American-Film wurde von der ältesten tschechischen Filmgesellschaft, von der Lucerna, unter der Regie von Karel Lamač verfilmt. Es wäre warm zu begrüßen, wenn die Lucerna-Filmgesellschaft noch ähnliche gediegene Filme herausbrächte. Bemerkenswert sind weiterhin zwei reizende Filme, die Karel Spelina, der Direktor des Alma-Kinos, für den Chicago-Film anfertigen ließ: „Die Hochzeit in der Familie Kuliš“, nach dem beliebten Roman von J. K. F. S. und „In den Herrschaftsstand“, nach dem Roman von Popelka Villanova. Diese Filme bedeuten einen klaren Beweis für die alle Erfahrung, daß man mit den einfachsten, ungeschicktesten Vorwürfen und Mitteln zugkräftige und filmwirksame Sachen drehen kann. Ähnlich im Stoff, aber womöglich noch anziehender in der Durchführung ist der Elekta-Film „Es klappert die Mühle“, nach den humoristischen Novellen „Aus böhmischen Mühlen“ von Karel Tuma. Hier zeigt sich am deutlichsten der ergreifende Reiz eines gut verfilmten Buches, des nichts anderes bezweckt, als das Alltagsleben einer oew-ischen Welt von Menschen in anspruchsvoller Form festzuhalten: daß dies geradezu ein Meisterwerk geglückt ist, ist dem Verfasser, beziehungsweise dem Regisseur gutzuschreiben. Es ist wohl überflüssig, besonders zu betonen, daß diese vier Filme ganz und gar von den üblichen Massenerzeugnissen abweichen und ihre eigenen Wege einschlagen, die hoffentlich weiter in der begonnenen Art emporzuführen werden. — Der große Dorfroman der Němcova, „Großmutter“, sollte auf einen ehrgeizigen und kühnen Regisseur doch einigen Reiz ausüben!

Erwähnenswert sind auch zwei geschichtliche Filme, wenn sie auch für einen Nicht-Tschechen mehr oder weniger nicht in Betracht kommen, da die im Mittelpunkt stehenden Personen zwar für die tschechische Kulturgeschichte von nicht zu unterschätzendem Einfluß, aber für die allgemeine Gesetzentwicklung so ziemlich belanglos sind: es sind dies „Karel Havlicek-Vorovsky“ (Kinema-Film) und „Josef Kajetan Tyl“ (Sveto-Film). Man darf bei der Beurteilung eines ähnlichen Wertes entschieden nicht in irgendwelchen politischen oder nationalen Vorurteilen befangen sein: dann wird man auch ohne weiteres zugeben können, daß diese Filme beinahe gänzlich tendenzlos drehen wurden, wodurch die Erzeuger jedenfalls einen gewissen Laib bewiesen haben. Es ist nicht gerade leicht, die Lebensgeschichte eines nationalen Kämpfers auszumalen, ohne dabei irgendwo zu verfehlen oder anzugreifen. Der Sveto-Film hat übrigens noch einen so heißen Vorwurf verfilmt: den „Schmied von Lesetin“ (Lesetinští kováři), nach dem gleichnamigen, bekannten Gedicht von Svatoopluk Cech, das Stück wurde ebenso schicklich und hart wie künstlerisch einwandfrei verfertigt. Von den übrigen guten Filmen wären dann in allererster Linie die des Biebo-Filmes

anzuführen. Sein letzter Film, der gerade in diesen Tagen uraufgeführt wurde, heißt der „Sonnenanbeter“ (Der letzte Werwolf), nach einer Erzählung von Guido Maria Pfyffer. Nach Anut Hamsun wurde die „Lezte Freude“ mit dem Moskauer Künstlertheater gedreht, nach Bernard Shaw „Der Roman eines Boxers“, nach Alos „Dreikönigsnacht“, nach Vinover „Das Mädchen aus Podskali“, nach Roden „Iras Roman“ und andere. Die Biografia hat zwei gute Sachen gebracht: „Der Held vom Jonzo“ und „Das erste Gebot“. Die Brüder Degl drehten den Sensationsfilm „Der Sohn der Berge“ nach Guido Rujal, Schmitt Julius (United Artists) die „Sechs Musiker“ nach dem gleichnamigen Roman von Jan Kocanda. Die AB-Filmfabriken schufen den künstlerisch wertvollsten Film „Die Jäger“ nach dem Roman von Karel Dymel Macha. Als schwächster tschechischer Film ist wohl „Farnojie“ nach Smilovsky anzuspochen (Filmindustrie). Auch der „Gute Soldat Svejk“ (nach Hašek) ist trotz der guten Besetzung schlecht gelungen, da man Wortspiele eben nicht gut verfilmen kann. Erwähnung verdient auch „Die Gräfin aus Podskali“ nach Koldinsky (Brüder Degl, Monopol Kinema).

Im großen und ganzen ist es nicht viel. Aber die Anläufe zum Erklimmen einer Konkurrenzfähigen Höhe sind gut ausgefallen und so läßt sich aller Wahrscheinlichkeit nach erwarten, daß der tschechische Film in absehbarer Zeit auch auf dem internationalen Filmmarkt eine Rolle spielen wird. Bis man sich an den Gedanken gewöhnt, daß man das ganze Bestreben darauf richten muß, auch außerhalb der Grenze festen Fuß zu fassen, und daß man daher unbedingt auch dem fremden Geschmack entgegenkommen und Rechnung tragen muß, bis die maßgebenden Filmschleute im Auslande Großzügigkeit und Schlichtheit lernen und zu Hause zur Anwendung bringen werden, bis man einen gediegenen Künstlerstab, das nötige Geld und damit auch Selbständigkeit zur Verfügung haben wird, dann kann der Zeitpunkt nicht mehr fern liegen, da der tschechische Film Ruf und Rang wird beanspruchen können.

Für oder gegen Film-Amerika?

Der Federkrieg will in der letzten Zeit kein Ende nehmen, Berufene und Unberufene schreiben darüber spaltenlange Besprechungen und man kann keine befriedigende Lösung finden. Wir machen uns nicht in geringstem an, ein entscheidendes Urteil über diese Frage zu fällen, aber wir wollen sie einmal näher unteruchen und dabei auf mancherlei aufmerksam machen, was man bei einem einseitigen Betrachter gewöhnlich übersieht.

Der üblichste und gewöhnlichste Vorwurf, den man gegen die amerikanischen Erzeugnisse vorbringt, ist der, daß sie allzu schablonenmäßig hergestellt, daß sie ein Klischee, eine Masche sind, daß sie seltenweise gedreht werden und daher überaus den Büchern bekannter Romanschreiber ähneln, die alle in derselben Art verfaßt sind: andere den Titel und die Namen der Hauptpersonen, mische ein wenig Handlung deiner letzten Arbeit durcheinander und siehe da: das neue Zeug ist fix und fertig! Gewiß, dieser Vorwurf hat etwas an sich, denn Amerika ist das Land der Industrie und des Geldverdienens. Wenn Ford seine Kraftwagen serienweise baut, warum sollen wir nicht auch in derselben Weise Filme drehen? denken sich die profitorientierten Amerikaner, denn sie nehmen in der gewiß richtigen Voraussetzung an: die serienweise Herstellung der Ware setzt ihren Selbstkostenpreis herab und ermöglicht infolge ihrer Billigkeit einen größeren Absatz. Diese geschäftliche Ueberlegung ist größtenteils und endlich ihre Privatsache und geht uns weiter gar nichts an; für uns die Hauptsache, daß auf diese Weise Klischee auf den Filmmarkt kommt, der mit Kunst genau so wenig zu tun hat, wie die oben erwähnten Romane. Gut, — aber dreht man denn bei uns in Europa nur Filme vom Rang der „Nibelungen“? Gibt es denn nicht auch europäischen Klischee? Vielleicht ist er bei uns nicht so durchsichtig wie bei den Amerikanern, — aber das sind schon feinere Abtönungen, mit denen wir uns nicht näher befassen wollen: Schund bleibt Schund, daran ist nichts zu ändern. Und Hand aus Herz: würde man bei uns nicht auch Filme serienweise herstellen, wenn man die dazu gehörigen Mittel zur Verfügung hätte?

Von Schopenhauer rührt folgender Gedanke her: Will man die Höhe ermetzen, die ein Künstler erreicht hat, muß man seine besten Arbeiten in Betracht ziehen, nicht seine schlechtesten. Dieser Satz gilt natürlich ebenso gut im allgemeinen und von diesem Standpunkt wollen auch wir ausgehen. Wir müssen die besten amerikanischen und die besten unserer Filme einander gegenüberstellen, um halbwegs gerechte Vergleiche ziehen zu können. Dann sieht die Geschichte gleich ganz anders aus. Amerika hat allerdings keines folgender Kunstwerke gedreht: Die Nibelungen, Variete, Walzertraum, Gösta, Berlin, Die Lieblichkeitsfrau des Maharadscha und noch eine ganze Reihe vollwertiger Erzeugnisse. Gewiß! Dafür hat Amerika andere Filme geschaffen, die mindestens ebenso gut, wenn auch grundverschieden sind, und außerdem Stücke, die für uns heute überhaupt unerschaffbar sind: Ein Schulbeispiel dafür ist Der Dieb von Bagdad. Haben wir einen Chap-

Ein? Nein, und ebenso wenig kann man behaupten, daß der Goldbrauch nur ein Lustspiel ist. Allerdings kann man einwenden, daß die besten amerikanischen Sachen meist auf Grund europäischer Vorlagen oder mit Hilfe europäischer Künstler geschaffen werden. Das geben wir ohne weiteres zu. Weder Ernst Lubitsch noch Pola Negri sind Amerikaner; den Glöckner von Noire-Dame und das Operaphantom haben die Franzosen Viktor Hugo und Gaston Leroux, den „Ran, den man ohrfeigt“ der Russe Leonid Andrejew geschrieben, die Jarin und Charleys Tante sind europäische Lustspiele, — ebenso haben aber auch recht kitschige Filme einen Europäer zum Verfasser, sagen wir „Max, die Verführerin“ nach Blasco Ibanez. Der Amerika-Gegner wird natürlich in dem Umstand, daß die Amerikaner unsere Literatur zur Verfilmung benötigen, einen Beweis für ihre Unfähigkeit erblicken, selbst etwas Gedeignetes zu schaffen. Aber mit demselben Recht kann man auch behaupten, daß die Amerikaner als gute und entgegenkommende Geschäftsmänner dies mit Absicht tun, um auch dem Geschmack des Europäers Rechnung zu tragen: sie passen sich einfach aus geschäftlichen Rücksichten an.

Der letzte Einwand, daß uns die Amerikaner mit ihren Filmen geradezu überfluteten, ist beinahe kindisch einfach und nicht ein klein wenig logisch. Erstens: wer kann einem Geschäftsmann zum Vorwurf machen, daß er seine Ware anbringt, stets neue Absatzgebiete gewinnen und sein Geschäft vergrößern will? Zweitens: wer zwingt denn unsere Kino-Besitzer, amerikanische Stücke zu spielen? Denn man also amerikanische Filme dennoch kauft, müssen dafür richtige Gründe vorliegen; und daß man sie wahrhaftig viel verlangt, beweist der Umstand, daß die größten amerikanischen Firmen bei uns Zweigstellen unterhalten können: United Artists, Metro Goldwyn, First National, Fox, Universal usw. Man hat sich oft über unsere Neigung beklagt, daß wir an ausländischen Sachen viel mehr Gefallen finden und sie viel höher werten und schätzen als das, was bei uns geschaffen wird; aber mit welchem Recht und mit welcher Logik schreibt man die Schuld für diesen unseren Erbfehler dem Ausland zu?

Auch die Behauptung, daß Amerikas Grenzen unseren Filmen verschlossen sind, beruht nicht auf Wahrheit: die Einfuhr jeder beliebigen Ware (außer Alkohol!) nach Amerika ist völlig frei und unterliegt weder verschiedenartigen Einschränkungen noch Erschwerungen, wie dies bei gar manchem europäischen Staat der Fall ist. Wenn also unsere Filme drüben keinen Erfolg haben, ist der Grund bloß darin zu suchen, daß unsere Erzeugnisse den Anforderungen der Amerikaner viel zu wenig entsprechen. Wir haben erst vor kurzem berichtet, welchen ungeahnten Erfolg die Ribbelungen in Amerika zu verzeichnen haben. Ist das nicht ein deutlicher Beweis dafür, daß auch die Amerikaner unseren Filmen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, falls diese ihrer Denkart entsprechen?

Wo Licht ist, muß auch Schatten sein; wahre Kunst ist selten. Aus diesen beiden selbstverständlichen Sätzen folgt, daß alles auf der Welt seine lichten und dunklen Seiten hat, auch unsere und die amerikanische Filmindustrie, und daß daher jede einseitige Beurteilung im voraus besangen und unrichtig sein muß. Vielleicht besteht dieses schwerwiegende „Amerika-Problem“ in Wirklichkeit gar nicht, sondern wurde erst durch die Presse dazu gestempelt. Aber wie die Erfahrung zeigt, hat ein Maudsleyer mit seinen Worten noch nie Taten vollbracht und mit einer nutzlosen Schreiberei wird man den Stand der Dinge nicht bessern. Wir selbst neigen weder dieser noch jener Seite zu, sondern stehen auf dem Standpunkt, daß uns ein gutes amerikanischer Film lieber ist als ein schlechter europäischer; die Güte und der Gehalt gibt den Ausschlag, nicht die Herkunft.

In diesem Sinne kann uns die Berliner Ufa, die mehr oder weniger als das führende Unternehmen der europäischen Filmindustrie anzusehen ist, als leuchtendes Vorbild dienen. Statt Zersplitterung und Gegenarbeit hat sie die einfachste und natürlichste Lösung angestrebt und verwirklicht: die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit einer amerikanischen Firma, womit eine enge Annäherung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wenigstens auf dem Gebiete des Filmes erzielt wurde. Es soll nicht unser Ziel sein, abzuschneiden und zu zerstören, sondern im Gegenteil auszubauen und an einer ständig fortschreitenden Verbesserung mitzuarbeiten.

Wir sind uns gut bewußt, daß wir in unseren Ausführungen die wirtschaftlichen Folgeerscheinungen des sogenannten Amerika-Problems völlig außer Acht gelassen haben.

Emil Jannings.

Emil Jannings wird heute mit vollem Recht neben Konrad Veidt zu den besten deutschen Filmschauspielern gezählt. Außerlich steht zwar Veidt mit seiner überbläuten Gestalt und seinem mageren Antlitz mit dem bannenden, durchdringenden Augen im trassen Gegensatz zu dem behäbigen Jannings, der stark gebaut ist und ein volles, rundes Gesicht mit wulstigen Lippen und listig blickenden Augenlein hat, deren eines gewöhnlich zugedrückt ist, aber das Spiel der Künstler zeigt mancherlei gemeinsame Züge und beide sind Meister ihrer Rollen. Es genügt nicht, eine Rolle bloß zu spielen: der Schauspieler muß in die zu verkörpernde Gestalt mehr hineinlegen, als die Buchstaben seiner Rolle vorschreiben, und er wird erst dann zu einem wirklichen Künstler, bis er seine ganze Persönlichkeit in die Wagschale wirft und seiner Aufgabe neue Züge abgewinnt, denen er dann den Stempel seiner eigenen Auffassung einprägt. Und gerade darin liegt Jannings Stärke, daß er seinen Rollen so viel des Eigenen gibt, daß er sie gerade neu schafft. Man erinnere

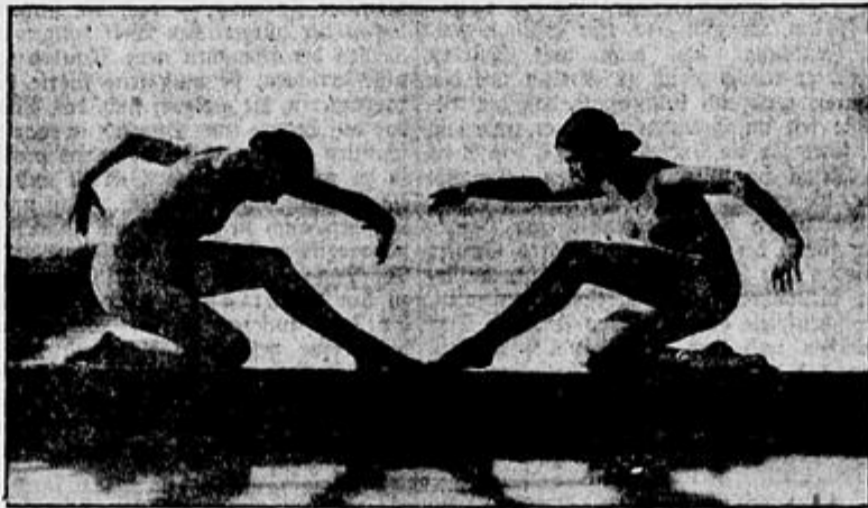
sich bloß an seinen Nero im „Quo vadis“: gibt es jemanden, der sich beim Lesen des Romanes den herrischen, verworfenen Herrscher mit all seinen Schwächen und Grausamkeiten anders vorstellen könnte, als er von Jannings dargestellt wurde?

Jannings hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich, was auf sein Spiel von nicht geringem Einfluß ist. Man muß das Leben kennen, bevor man es spielen will: um so echter und lebenswahr sind dann die Gestalten, die man mimi. Er begann als 15-jähriger Bub seinen Lebenslauf als Seemann. Er war in früheren Jahren einmal mit seinen Eltern von New York nach Hamburg gefahren und hatte zu diesem Beruf Neigung gefaßt. Aber er sollte bald enttäuscht werden. In seiner kindlichen Emsigkeit er gemeint, er würde ein schönes, freies Leben führen und eine geschmackvolle blaue Kleidung mit blanken Knöpfen tragen, — indessen mußte er den ganzen Tag über putzen und scheuern, was ihm natürlich arg wider den Strich ging. Und als er dann auch noch lachen sollte, nahm er einfach Reißaus und wurde mit 16 Jahren Schauspieler. Jahrelang wanderte er in Deutschland umher, rastlos und ohne Erfolg eine lichtere Zukunft suchend. Hunger war ihm in jenen Tagen nichts Fremdes und Jannings lebte wie es eben ging.

verzweifelnden Jannings Mut. Sein nächster Film war dann „Die Ehe mit Louise Rohrbach“ mit Penny Forten und daran schloß sich eine Reihe kleinerer Lustspiele an, die in jeder Beziehung als Versuchsanfänge gedacht waren: Jannings als „In-fänger, die weiblichen Hauptrollen spielte die damals gerade entdeckte Ossi Oswalda und Ernst Lubitsch führte ebenfalls als Reuling die Regie.

Dann ging's schon schnell hinaus. Seine Rollen als Nero, Danton, Othello, Peter der Große, Pharaos und Heinrich VIII. machten ihn bekannt und berühmt. Schließlich wandte er sich gänzlich von der Bühne ab und verschrieb seine unruhige Seele dem Film. Seine letzten Rollen in den Stücken „Rju“, „Der letzte Mann“, „Tartuff“ und vor allem „Varietés“ zeigen ihn schon auf einer Höhe, die nicht so bald von einem Schauspieler erreicht wird.

Unwillkürlich taucht die Frage auf, worin seine besondere Bedeutung besteht. Sein Spiel ist anerkannt bezaubernd und überzeugend. Wodurch erreicht er diese Wirkungen, die das sicherste Zeichen bewährten Könnens sind? Die Antwort ist einfach; wie eben in jedem Kunstzweig, gilt auch in der Schauspielkunst der unwandelbare Grundsatz: Einfachheit und Wahr-



Bilder aus dem Ufa-Film: Wege zu Kraft und Schönheit.

Auch als ihm der Zufall in Gestalt des Schauspielers Werner Krauß zu Hilfe kam, der ihn in Berlin bei Reinhardt unterbrachte, war ihm in geldlicher Hinsicht nicht viel geholfen. So mußte er sich eine Nebenbeschäftigung suchen und er versuchte es beim Film. Aber niemand wollte von ihm etwas wissen. Bis er endlich doch hätte filmen können, — nun, er hätte von einer Brücke auf einen unten vorbeifahrenden Dampfer springen müssen: für Heldentaten ähnlichen Schloßes hatte er jedoch nie das richtige Verständnis gehabt. So ließ er es denn bleiben und suchte weiter.

Und wiederum war es ein Zufall, der ihm unter die Arme griff. Robert Wiene war es, der ihn doch zum Film brachte und gleich das erste Stück wurde mit vollem Erfolg aufgeführt. Das machte dem schon

heit. Echtes, wahres Leben muß durch das erdachte Dasein der geschaffenen Gestalten fluten; es müssen wahrhaftige, unerschütterte Menschen sein, die uns der Künstler in Wort oder Schrift oder Bild vorführt: es muß mit dem Kunstmittel ein Menschenschicksal festgehalten werden, um als wahre Kunst ausgesprochen werden zu können: nicht aber ein künstlerisches Nachbilden des Alltags, wie dieser nie ist, wie er nie sein kann. Daß dieses wahrheitsgemäße Erfassen des Lebens ein ausschließliches Vorrecht des begabten Künstlers ist, braucht wohl nicht ausdrücklich betont zu werden. Und Emil Jannings ist eben einer von denen, die mit Recht behaupten können: ich spiele nicht, — ich führe Euch bloß Menschen vor, wie sie tatsächlich unter uns entweder gelebt haben oder ungelant irgendwo leben.

„William Fox erlaubt sich...“

Gibt es einen Kinostreund, der diesen Satz nicht kennen würde, mit dem die besten Film-Erzeugnisse Amerikas vorgeführt werden?

William Fox ist der Gründer der nach ihm benannten Fox-Film-Corporation, die sich insolge der sachmännischen Leitung und der soliden Geschäftsgebarung aus unansehnlichen Anfängen zu dem größten unabhängigen Filmkonzern der Welt aufgeschwungen hat. Es war eine harte, fast übermenschliche Arbeit gewesen, die der geniale Mann geleistet hat. Wie die anderen großen Männer Amerikas ist auch er ein richtiger Selbmademan, ein Mann, der sich selbst gemacht hat, der mit bloßen Händen angefangen hat, um ein Unternehmen ins Leben zu rufen, das im wahren Sinne des Wortes die ganze Welt umfaßt. Denn der junge Fox war ein mittelbarer Schnebergewisse gewesen, als in ihm der kühne Gedanke auftauchte, eine Filmgesellschaft zu gründen, und sein Anfangskapital war nichts anderes gewesen als unermüdbare Arbeitslust und ein stählerner, unbeugsamer Wille, der weder Mühen noch Hindernisse kannte, um das einmal gesteckte Ziel weiterhin unerbitlich anzustreben

Rur diese persönliche Tüchtigkeit des Direktors ermöglichte den Aufschwung und die Weiterentwicklung der Gesellschaft, die auch heute noch unter der umsichtigen Leitung ihres geschäftstüchtigen Gründers steht.

Von den acht amerikanischen Riesenunternehmen der Fox-Film-Corporation kann man sich erst dann ein halbwegs deutliches Bild machen, wenn man wenigstens die hauptsächlichsten Daten dieses Weltunternehmens kennt. Die Gesellschaft hat nicht weniger als drei Filmfabriken, in denen sie ihre gut bekannten und einschlägigen Erzeugnisse herstellt: in Hollywood, in New York und in Los Angeles. Eine noch deutlichere Sprache führen die Zahlen der in ihrem Besitze befindlichen Lichtspielbahnen und von ihr unterhaltenen Zweigstellen. Dem Fox-Film gehören in Amerika 277 Kinos! Das ist eine Zahl, die ernstlich zum Nachdenken anregt. Aber der beste Beweis für ihre wahrhaft weltumfassende Bedeutung ist der Umstand, daß die Gesellschaft in ganzen 118 Filialen besteht, die über den ganzen Erdball verstreut sind. Es gibt keine Hauptstadt, so es gibt nicht einmal eine wichtigere Stadt, wo die Fox-Film-Corporation nicht ihre eigene Vertretung hätte. Die Generaldirektion für Mittel- und Ostropa befindet sich in Berlin, unter den Linden 16, und steht unter der Leitung des lang-

jährigen Fachmannes Direktor Lukenberg. Daß sich die Prager Filiale, die mit der modernsten Einrichtung ausgestattet ist, am Pokř 15 befindet darf bei dem anerkannten Ruf der Firma als bekannt vorausgesetzt werden.

Es ist wohl überflüssig, zu betonen, daß der Fox-Film die besten Künstler Amerikas zu seinem Stabe zählt. Das beweisen zur Genüge die gediegenen Großfilme, die die Firma in letzter Zeit herausgebracht hat und die sowohl in künstlerischer als auch in geschäftlicher Hinsicht als erstklassig zu bezeichnen sind. Wie sehr die amerikanische Gesellschaft bedacht ist, auch dem europäischen Geschmack entgegenzukommen, erweist man am deutlichsten daraus, daß die Fox-Film-Corporation eine eigene europäische Fox-Produktion eingerichtet hat, die besonders mit den Deutschen in engster Berührung steht. Die jüngsten und größten Werke der europäischen Fox-Produktion sind ausschließlich mit deutschen Künstlern und deutschen Manuskripten geschaffen: der Fredericus Rex-Film „Die Mühle von Sanshouci“ (Regisseur Friedrich Jentsch), „Der Bankrott unter den Linden“ nach dem Roman von Hugo Bettoner, „Der Herr auf der Gasleitner“ (Regisseur Dr. Paul Werbach) und „Das Geheimnis der alten Mansell“ nach dem Roman von E. Marlitt (Regisseur Dr. Paul Werbach). — In Vorbereitung hat die Fox einen neuen großen Tom-Rix-Film.

Universal-Film Filiale Prag

Severová 6

Universal-Film, Prag, bringt in der Saison 1936-37 ein reichhaltiges Programm von mehr als 40 Großfilmen, die dem Geschmack des Publikums angepaßt sind und allen Anforderungen desselben voll entsprechen. Wir sind weit entfernt, die Kritiken fremdländischer Zeitungen anzuführen, noch durch Hinweis auf die hervorragenden Kassenerfolge deutscher, englischer etc. Kinos den indirekten Nachweis der Zugkräftigkeit seiner Bilder zu führen. Abgesehen davon, daß Universal-Filme heute in der ganzen Welt die führende Rolle spielen, verweisen wir auf die bisherigen ausgezeichneten Erfahrungen, die unsere Kinos mit Universal-Bildern gemacht haben und wollen nur nebenbei bemerken, daß gerade in dieser Produktion anderen Gesellschaften gegenüber ein ungeheurer Fortschritt zu verzeichnen ist, da es bei der Fabrikation seiner Bilder weder Mühe noch Geld gespart und sie mit den modernsten Erfindungen der Technik und Wissenschaft verfeinert.

Das „Phantom in der Oper“ nach dem gleichnamigen Roman Gaston Leroux's ist noch in aller Erinnerung und schon erscheint ein neuer Monumentalfilm „Mitternachtsstunde“, der das Phantom in jeder Hinsicht um vieles übertrifft. Der berühmte russische Schauspieler und Regisseur Dimitri Buchowetzky hat die Inszenierung dieses grandiosen Wertes durchgeführt und Kräfte, wie Laura La Plante, Bai O'Wallen etc. um ihr übriges, um die Handlung, die in den letzten Tagen der russischen Zarenherrschaft spielt, zu einem bombastischen Höhepunkt zu machen. Ganz verschieden von dem Risch, der unter verlockenden Titeln dem Publikum vorgeführt wird, steht dieses Bild von allen Fachleuten anerkannt an der heurigen Weltproduktion und wird erwartungsgemäß in unseren Kinos seine Siegeslaufbahn halten.

Aus Raumangel sind wir nicht in der Lage, die einzelnen Bilder erschöpfend zu behandeln. Trotzdem können wir nicht umhin, auf einige besonders hervorragende Filme hinzuweisen, die die vollste Beachtung unserer Herren Kinobesitzer und des Publikums verdienen.

„Der weltliche Sorbeer“ mit Louise Dressler in der Titelrolle ist der Mittelpunkt der Künstlerin und Mutter. In beredter Weise schildert die Handlung den Kampf des Mutterherzens mit der Ruhmsucht der Frau und endet mit der Erkenntnis, daß der Vagabund jeder Mutter an der Seite ihres Kindes ist.

„Das goldene Väterherz“ mit dem berühmten Tragöden Rudolf Schildkraut, auf patriarchalischer Grundlage aufgebaut, der Kampf des Konkordianismus gegen den mit ecomentärer Gewalt hervorbrechenden Fortschritt, Assimilation und Bruch mit dem Mittergebrachten in eine herrliche dramatische Handlung eingeleitet.

„Onkel Toms Hütte“ und „Gullivers Reisen“, zwei erstklassige Schager, nach den gleichnamigen bekannten Erzählungen für den Film bearbeitet, erwecken heute schon lebhaftes Interesse, wie die zahllosen Anfragen beweisen, die täglich beim Universal einlaufen.

Es würde zu weit führen, die einzelnen Bilder aufzuführen und einer kurzen Kritik zu würdigen, wir wollen nur noch zum Schluß anführen, daß Universal heuer drei deutsche Filme bringt:

„Balkan“ mit Maria Jabolina und Erich Kaiser-Tief, „Haus der Vögel“ mit Lucie Höflich Agnel Traub, Werner Krauß, Diegelmann etc. und „Junggäste des Lebens“ mit William Gray und Walter Dreyer.

Außer einigen Serials, die mit Luciano Albertini, William Desmond, Joe Bonomo volle Häuser garantieren, gibt es noch eine Reihe erstklassiger Melodram- und Comedien, die in ihrer Art Höchstleistungen darstellen, da unter anderen darin folgende Namen figurieren: Mary Whelan, Laura La Plante, Bai O'Wallen, Norma Kerry, Daisy Ruth Miller, Virginia Hall, Eugen O'Brien, Reginald Denny etc. etc.

Wir zweifeln keineswegs, daß die heurige Universal-Produktion in allen Kinos eine glänzende Aufnahme finden wird, um so mehr als seine Frau an erster Stelle stehen und wie immer glänzende Resultate erzielen.



Gunnar Tolnaes

Er sprach über die Filmindustrie im Allgemeinen und über seinen neuen Maharadschafilm im Besonderen. Der berühmte Künstler, dessen jahrelange Erfahrungen in der Filmproduktion für die Richtigkeit seiner Anschauungen Gewähr leisten, äußerte sich auch über die Verfassung der amerikanischen Drogenproduktion. Von der „Nordfilmproduktion“, der hervorragendsten Europas, schwieg er — der große Mann denkt an sich selbst zuletzt. — Denn Gunnar Tolnaes hat ja in Gemeinschaft mit dem genialen Regisseur W. Sandberg, dem Schöpfer der Schönheitspflege „Im Banne der ewigen Stadt“ dem Nordfilm zu den höchsten Gipfeln der Kunst gebracht. Seiner Ansicht nach arbeitet neuerdings die französische Filmproduktion mit Vollkraft. Die neuesten Filme der „Batho-Consortium“ schaffen Kunstwerke, wie solche drüber über dem großen Teich niemals entstehen werden. Eines nur setzt den Europäern: die marktseitige Reklame. Das Gute lobt sich selbst und unser Publikum ist kritischer als die Yankee. Es verlangt schöne, inhaltsvolle Filme, wie sie eben die Nord- und Batho-Filme sind. Filme wie „Hautan“, der „Königslover“, „Diebstahlsrau des Maharadscha“, „Rom“ und „Flamme des Lebens“ brauchen keine großen Reklameausprägungen.

Wie wir erfahren, hat das ausschließliche Vertriebsrecht der beiden größten europäischen Filmproduktionen der „Nordfilm-Film-Kompani“ Kopenhagen und „Batho-Consortium Cinema“ Paris die bekannte einheimische Behansta „La Tricolore“, Aktiengesellschaft für Filmindustrie, Prag, erworben und sich damit zweifellos die erste Stelle der tschechoslowakischen Filmunternehmungen gesichert.

Außer den vier vorgenannten Bildern erscheinen neuer von der Batho-Produktion „Kampf um die Heimata“, ein Großfilm im Genre „Königslover“, „Surcouf“, ein gänzlich Abenteuerfilm, „Blutstropfen“, „Autolische“, „Der Sohn aus Amerika“ und schließlich vier weitere Filme, deren deutsche Titel erst festgesetzt werden.

Gunnar Tolnaes

der berühmte Filmstar und Liebling aller Damen, hat es nicht verläurnt, anlässlich seines jüngsten Aufenthaltes in Prag jene Stätte aufzusuchen, welche die Zursicht unserer Frauen ist — das Institut für Schönheitspflege der Firma Lavecky & Cie., Václavské nám. Nr. 6. — Wie alle Besucher des Institutes war auch er von dessen großzügiger Einrichtung und dem verzweigten Vertriebsgebiet begeistert und äußerte sich dahin, daß er nirgends im Auslande ein Institut für Schönheitspflege gefunden hätte, das in so hohem Maße den Anforderungen der modernen Gesellschaft im allgemeinen, jenen der modernen Frau im besonderen entspricht.

Lloydfilm A. G. Brünn.

Die Lloydfilm, Filmverleih- und Filmherstellungsanstalt, wurde im Jahre 1918 als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet und wurde schon im Jahre 1920 in eine Aktiengesellschaft mit der Zentrale in Brünn und der Filiale in Prag umgewandelt. Sie beschäftigt sich mit allen, mit der Kinematographie zusammenhängenden Geschäftszweigen, hauptsächlich aber mit der Verfertigung von Filmen für die Kinos der Tschechoslowakischen Republik. In dieser Richtung hat sich die Lloydfilm A. G. schon von allem Anfang an den besten Leumund verschafft, und zwar durch den Einkauf der bekannten Weltproduktionen. Die von dieser Aktiengesellschaft produzierten Filme sind weltbekannt und heute noch spricht man von den Werken, die vor 4 Jahren auf den Markt gebracht worden sind. So zum Beispiel „Herrin der Welt“, „Atlantis“, „Hygiene der Ehe“ in der letzten Zeit die Großfilme „Orient“, „Mutter und Kind“ etc., welche Werke am Filmmarkt eine Renouveau hervorgerufen haben und in den meisten Kinos über die normale Spielzeit vorgeführt und wiederholt wurden.

Die Lloydfilm, Aktiengesellschaft Brünn-Prag, ist heute die größte heimische Behansta und als solche bereitet sie für die Saison 1926-27 abermals ein Repertoire der größten weltbekanntesten Erzeugnisse vor.

Mit Rücksicht darauf, daß Filme amerikanischer

Herkunft in unserer Republik direkt durch die amerikanischen Filialen in Verleih gebracht werden und durch ihre Ueberproduktion häufig an Interesse verloren haben, hat sich die Lloydfilm A. G. entschlossen, die Kinos der Tschechoslowakischen Republik mit Filmen anderer Provenienzen zu versorgen und wird daher in der kommenden Saison weltbekannte und nur erstklassige Marken bringen, hauptsächlich französischer, deutscher und italienischer Herkunft, wobei sie bedacht sein wird, auch die besten Werke heimischer Erzeugung in ihr Repertoire aufzunehmen.

Aus den in bedeutender Anzahl erscheinenden Filmen für die Saison 1926-27 führen wir nur einige der größten Werke an, so das bisher größte französische Erstlingswerk „Destinée“, welches vom beginnenden Ruhm des jungen Korporals, des späteren Kaisers Napoleon Bonaparte, handelt. Dies ist ein einzigartiger Film der Weltproduktion, der seinegleichen nicht aufweisen kann.

Der weitere französische Großfilm „Der Abend des Krieges“, der auch als Theaterstück im Nationaltheater in Prag gespielt wurde, ist ein prächtiges Gegenstück zum ersten genannten Werke. In der Produktion der Lloydfilm A. G. wird ebenfalls der allbekannte Filmschauspieler Luciano Albertini vertreten sein, welcher durch seine Sensationen und halbbrecherischen Ausführungen beim Publikum Angst und Staunen hervorruft.

Einige ganz hervorragende deutsche Ausstattungsfilme werden heute das größte Interesse aller Kinobesitzer und bedeutet die größte Ueberraschung am Filmmarkt das verfilmte Lustspiel von Roda-Roda „Der Feldherrnhügel“.

Auch für erstklassige Kultur- und belehrende Filme hat Lloydfilm gesorgt und stellt diese zur Erleichterung des Unterrichtes sämtlichen Schulen zur Verfügung.

Gerade vor Schluß dieses Blattes erfahren wir, daß das deutsche Filmprodukt „Das Gasthaus zur Ehe“ nach dem gleichnamigen Roman von Fedor von Zobeltitz fertiggestellt wurde. Die Regie führte der Schöpfer des „Duo vadis“, Jacobi, und wird die Vorführung dieses Bildes auf den Filmbörsen mit Ungebuld erwartet.

Wie alljährlich, so werden auch heuer ganz besonders künstlerisch und effektiv zusammengestellte Bilder-Kataloge Ende April l. J. sämtlichen Kinobesitzern zugesendet werden, welche die Reklame auf jedes einzelne Bild ganz kolossal erleichtern. 3941

Prager Filmbörse.

Unterhaltende, auf anspruchsvolles Publikum abgestimmte Drogenwerke sind die Metro-Goldwyn-Neuheiten, die alle den gleichen Fehler und Vorzug der amerikanischen Serienerzeugung aufweisen: eine inhaltlich herzlich unbedeutende, meist sogar abgeschmackte Fabel, die aber mit allen technischen Hilfsmitteln glänzend verfilmt sind. Will man daher halbwegs gerecht und unparteiisch bleiben, muß man das erste verurteilen und das zweite anerkennen. Mit dem unerhörlichen Problem der Ehe beschäftigt sich sehr anmutig der Film „Frauen auf Taui“, der zwei nette Ehepaare in den Mittelpunkt stellt: (Lew Cody-Cleanor Boardman, Creighton Hale-Renee Adoree). Die wirklich gute Verfilmung verfehlt mit dem unwahrscheinlichen und gewagten Vorwurf, der den Hauptgrund zur Einlösung der ehelichen Treue in der Klaglosen Befriedigung der Gattin des Gatten sehen will. „Die Halbwelt“ (Valentien hinter dem Vorhang) führt natürlich zu das übliche Papierdasein des amerikanischen Nachlebens, in dem halbnahe Dämchen und die unbeherrschbare Sinneslust der Männer die Hauptrolle spielen. Am gelungensten ist es, wie sich die Amerikaner die Halbwelt vorstellen: ihre Dirnen sind eben immer „rein“ und begehrenswert. Den ausbeutenden Stoff von der Diebin, die aus echter Liebe ein neues Leben beginnt, nimmt der dritte Film „Das Halsband der Sarin“ zum Vornuri. Mae Murray in der Hauptrolle ist wie gewöhnlich mit einem gespreizt übertriebenen Benehmen, den Mund ewig halb offen, so geht sie tanzend durch die Welt, um alle Männer „zu ihren Füßen zu zwingen“.

Mit tiefen religiösen und philosophischen Fragen beschäftigt sich der farnous-Film „Die rätselhafte Vergangenheit“ (Erzeugnis der Producers Distributing). Der Film unternimmt den fesselnden Versuch, die Leidenschaften und Reigungen der Menschen durch ihre Taten und Handlungen in der Vergangenheit zu erklären und zu begründen. In dem Vorwurf befinden sich starke Anlehnungen an das buddhistische Glaubensbekenntnis, die dem Stück einen gewissen geheimnisvollen Reiz verleihen. In schauspielerischer und technischer Hinsicht ist der Film erstklassig. Josef Schickelraus der Jüngere ist der würdige Sohn seines großen Vaters, seine Partnerin Vera Reynolds spielt ebenso natürlich wie gut. Die Ausstattung, die gediegene Schönheit fast aller Bilder und die solide technische Durchführbarkeit erinnern an „Varietés“. Für die Regie zeichnet Cecil de Mille.

„Rom im Banne der ewigen Stadt“ heißt der neue Nordisk-Film im Verleih der Tricolore. Warum dieser irreführende Titel? Dahinter verbirgt sich eine trodene, einfältige Liebesgeschichte, die mit unzähligen Schönheiten Roms rein gar nichts zu tun hat. Der frampische Versuch des Regisseurs, einen großzügig angelegten Plan zu schaffen, muß als fehlgeschlagen angesehen werden. Die Besetzung ist gut: Olaf Föñh, Karinna Bell und Einar Santon. Doch von besonders schauspielerischen Leistungen kann gar keine Rede sein. Wirklich gute Bilder sind nur die Aufnahmen einer Hochwasserastrophe, die passend auf die Leinwand gebracht ist. — „Der Blutstropfen“, ein Film französischer Erzeugung, ist ein anspruchsloser Detektiv-Film ohne tieferen Gehalt. Der zu Grunde liegende Roman mag ganz nett sein — der Film ist recht unbedeutend. Die Kineta brachte erst jetzt Helene Kunderen zur Pressevorführung. Das Stück ist nach dem Roman von Gabberton gedreht. Die Fabel beschäftigt sich mit einem Schriftsteller, der ein Buch über Kindererziehung geschrieben hat, ohne von

dem Stoff eine Ahnung zu haben. Doch das Werk hat ihn berühmt gemacht und als er nun auf Erholung zu seiner verheirateten Schwester kommt, benützt diese die Anwesenheit des „erfahrenen Kinderfachmannes“, um ihm ihrem Mann eine Freundin beizubringen zu fahren. So bleibt nun der liebe Dinkel mit den beiden ungezogenen Rangen allein, macht mit den Kindern eine Reihe ulziger Erfahrungen und der Schluß ist der übliche: er heiratet. So aut die Kinderfäden an und für sich sind, so operententhaft ist der Schriftsteller verzeichnet. In der „Hauptrolle“ Baby Peggy: die Reklame hat das Kind zu einem Star gestempelt, aber dahinter steht nicht viel und es ist mit Jackie Coogan überhaupt nicht zu vergleichen. — Dagegen ist das deutsche Schlager-Lustspiel „Der Ritt in die Sonne“ wohl ein Ritt in den Erfolg. Als Grundlage zu diesem lustlichen Film hat der Regisseur Georg Jacobi den gleichnamigen Roman von Paul Rosenhahn benützt. Es ist eine köstlich gestückte Mischung von Bagabunden, Abenteuer- und Lustspielvorwürfen, in deren Mittelpunkt ein Stromer (Livio Pavanelli) steht, der durch Schicksalsfügung als ein feinsinniger Amerikaner angelehnt wird. sich wirklich für diesen auspricht und die ganze Welt zum Narren hält. Nur der Schluß ist fischig. Nachdem das geliebte Mädchen seine Frau geworden ist, stellt sich heraus, daß der Stromer tatsächlich der echte Amerikaner ist, kein Schwindler. Die Besetzung ist erstklassig: die schöne Ega Brin als Geliebte Hans Nierendorf als ihr Vater, Paul

Seidemann (ein Prachtstück) als der treue Freund des vermeintlichen Hochstaplers, Werner Kahle als der verräterische Freund, der alle Verwicklungen ins Rollen bringt, und schließlich Elena Lunda als Tänzerin; jede einzelne Gestalt ist als gelungener Typ anzusprechen, die im Zusammenspiel einen gediegenen, vollwertigen Film schaffen. S. W. Sch.

Größte Auswahl eleganter KLEIDER und MÄNTEL

Reklamemodell

Nachmittagskleid, elegantes Modell mit Faltenchoß in Glockenförmig, englischem dezenten Ausschnitt, aut nebenstehender Abbildung, aus garnatiert reiner Wolle, auf Lager schwarz, Holzfarbe, kornblumenblau, marmorblau, erbsen-grün und bordeaux. . . Kc 169.-

JOSEF WIENER, PRAG,
Oberer Wenzelsplatz 31.

Postbestellungen werden prompt per Nachnahme erindigt.
Nichtpassendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Moderne Schönheitspflege.

Die Zeiten, in welchen Schönheitspflege für Eitelkeit galt und nur von einer bestimmten Klasse der Frauenwelt betrieben wurde, sind längst vorüber. Heute ist man endlich so weit, einzusehen, daß Pflege des Aeußeren Pflicht sich selbst und der Umgebung gegenüber ist, und daß besonders die Frau stets darauf bedacht sein soll, sich Schönheit und Jugendlichkeit bis ins späte Alter zu erhalten. Die Lebensweise der modernen Frau kommt der Pflege ihres Aeußeren an und für sich zustatten. An körperliche Arbeit, Sport und Bewegung in frischer Luft gewöhnt, abgehärtet gegen alle Witterungseinflüsse, stählt sie ihren Körper und macht ihn schlank und widerstandsfähig. Mit angeborenem Verständnis für alles, was ihr nützlich ist, hat sie es ebenso verstanden, sich die Errungenschaften der modernen kosmetischen Wissenschaft dienstbar zu machen. — In folgenden Zeilen seien einige jener erstklassigen Präparate genannt, welche der Dame von heute unentbehrlich geworden sind:

Zur Pflege einer normalen, gesunden Haut: Puder „Klytia“ in allen Nuancen (Kc 8.—, 18.—, 28.— etc.) und Creme „Klytia“ Nr. 116 als Unterlage (Kc 25.—, 35.—). Diese beiden Präparate, gemeinsam gebraucht, stellen die ideale Art sich zu pudern dar.

Gegen raue und aufgesprungene Haut: Original Gold Cream „Laveco“ (Kc 16.—).
Gegen Finnen und Hautausschläge: Ueber Nacht Creme „Rademo“ (Kc 15.—), zum Waschen „Sina“-Seife (Kc 8.—), nach jeder Waschung Reinigen der Poren mit „Lotion Romaine“ (Kc 25.—).

Gegen trockene Haut und Flechtenbildung: Fetthaltige Toilette-Seife „Diniva“ (Kc 10.—), Massage-Pasta „Diniva“ (Kc 20.—) als Nachcreme.

Gegen Glanz des Gesichtes und der Nase: Creme „Klytia-Diaphano“ (Kc 28.—) unter Puder „Klytia“.

Gegen welke, runzelige Haut und Nasenröte: Zum Waschen Seife „Kemolite“ (Kc 12.—) und zwei bis dreimal wöchentlich Umschläge mit dem berühmten „Kemolite“-Produkte (Kc 10.—, 18.—, 60.—), vor dessen Gebrauch etwas „Diniva“-Pasta einmassiert wird.

Gegen Mitesser und große Poren: Waschen mit warmem Wasser und „Sina“-Seife und Reinigen der Poren mit Dr. Knapps „Solution Extra Dry“ (Kc 30.—).

Gegen Sommersprossen und gelbe Flecken: Original St. Joachimstaler Radium-Creme „Emra Ephelid“ Nr. 1, fett für Nachtgebrauch, Nr. 2 trocken für Tagesgebrauch unter Puder (a Kc 20.—).

Zum Erzielen und Erhalten goldblonden Haares: Kamillenhaarwasser (Kc 25.—) und flüssiges Kamillenschampooing (Kc 14.—).

Gegen Schuppenbildung und Haarausfall: Flüssiges Shampooing „Sapolux“ (Kc 14.—) und Brennesselhaarwasser (Kc 25.—).

Gegen rote, raue Hände: Franz. Handcreme „Citronceige“ (Kc 14.—, 20.—, 40.—).

Zur Emailierung von Toimt, Armen u. Décolleté: Original Email „Laveco“ (Kc 28).

Parfümerie und kosmetisches Großunternehmen

LAVECKÝ & Cie., PRAG II., Václavské nám. Nr. 6, Mezzanin.

Eigene Filialen: Ul. 28. Hjna (Ecke Národní t.), Žitná ul. Nr. 42.

CHICAGO-FILM

Film-Verleih und Export
Zentrale PRAG II., Vodickova 704-Lucerna. — Tel. 30063.
Expositoren: Brünn, Třída Legionářů 12, Telefon 6391V. Bratislava, Futurum-Film, Hurb. novo nám. 11. 6, Tel. phou 1 98-2.00.
empfehlit den P. T. Herren Kinobesitzern nachstehende erstklassige

- PRODUKTION 1926.**
- A. Deutsche Produktion:** Das schöne Abenteuer, 7 Akte, 2600 m. Soll man heiraten, 5 Akte, 2150. 1 Film, Produktion Gloria, Berlin.
 - B. Tschechische Produktion:** Hochzeit in der Familie Kulich, 8 Akte, 2600 m. Mutter Kratschmer (In den Herrschaftsstand), 9 Akte, 3600 m. In Vorbereitung: **Prager Diamender.**
 - C. Französische Produktion:** Die Liebe des Maharadscha (Der goldene Löwe), 8 Akte, 2500 m. Lord Hampton, der König der Abenteuerer, (Die lebende Zielscheibe), 6 Akte, 2600 m. Im Sumpfe der Großstadt (Von Stufe zu Stufe) 6 Akte, 1900 m.
 - Nordisk Produktion:** Das Mädel aus Prag, 6 Akte, 2300 m. Klein Dorrit, 7 Akte, 2600 m. Das Liebesnest, 5 Akte, 1800 m. Wenn ein Mädel sich gelirrt hat, 6 Akte, 2000 m. Zirkuskinder, 7 Akte, 2100 m.
 - E. Amerikanische Produktion:** Glück und Ende des englischen Cassanova (Beau Brummel), 7 Akte, 2550 m. Frühlebstürme, 7 Akte, 2300 m. Der Mann mit den zwei Herzen (Gebrochene Herzen) 6 Akte, 2300 m. Der falsche Kavalier und das Mädel vom Tanzboden, 7 Akte, 2300 m.
 - F. Italienische Produktion:** Die letzten Tage von Pompeji, 14 Akte, 4700 m.
- Neue Our Gang Komедien, Monty Banks und Flick u. Flokch als Ergänzungen.

REKLAMEWOCHE

für Gummimäntel und Waterproofs
nur während der Messe!

Bedeutend herabgesetzte Preise:

Engl. Gummimäntel schon von . . . Kč **85.—** an
Engl. Waterproofs „ „ . . . „ **190.—** „

STRÁNSKÝ, HYBERNSKÁ

LUCERNA Fox-Journal Nr. 51.
Abend im Theater.

**Nacht-Abenteuer
in Singapore.**

Exotisches Abenteuer-Drama.
Dieser Film wurde vorige Woche 2 Tage unter dem
Titel: „Die Liebe des Halbweismädchens“ vorgeführt
und kommt wieder auf das Programm, da das Verbot
vom Ministerium des Innern nach einigen
Aenderungen widerrufen wurde.
In den Hauptrollen die schöne **Doris Kenyon** und
Lloyd Hughes.
Dieses Programm für Jugendliche nicht geeignet.

LIDO BIO
Madame Sans-Gêne

Als Madame Sans Gêne **GLORIA SWANSON.**

Wran Urania-Kino
Einziges deutsches Kino Prags.
Das Geheimnis der alten Mamsell.
Nach dem Merittschen Roman

BIO KAPITOL.

Ab Freitag, 19. März

**Die Frau für
24 Stunden**

Nach der gleichnamigen Novelle Alexander
Engels. — In den Hauptrollen:
Lotte Neumann Harry Liedtke

AMERICAN Persón. Tel. 235.00

Wer die Filme: „SECHS TAGE SEINE SPUNDE“,
„HINTER DEN FELSEN“, „DIE LIEBESBRIEFE
DER BARONIN S.“ kennt, muß auch das schönste Bild
Der Schiffbrüchige von Lady Letty

sehen. — In der Hauptrolle: **Rudolph Valentino.**
Fledermaus.
Lustspiel nach der bekannten Operette von Richard
Strauß. 6 Akte. In den Hauptrollen:
Lia de Patti und Ferru Liedtke

Frühjahrstherzieher für die Jugend
von 3—18 Jahre



erstklassig
Hirsch, Prag, Železná 14.

Filialen:
Národní tř. „Platteis“
Teplitz, Marktplatz 5/L. St.

An alle Kinobesucher.

Beachtet jederzeit, daß die Marke „Eletta-Film“ immer einen erstklassigen Schlager verbürgt. Unsere Firma bringt nur Großfilme, wie: „Duo davis“, „Glödner von Notre Dame“, „Der Flug um den Erdball“, „Zum Gipfel der Welt“ usw.

Wir bringen jetzt wiederum vier erstklassige Werke von hervorragender Qualität, die in einem jeden Kinotheater gespielt werden, welches auf ein erstklassiges Repertoire Wert legt. Es sind dies nachstehende Schlager, die sich jedermann gut merken sollte:

„Der Rosentavaliere“.

In den Hauptrollen: Suguette Duflos,
Michael Bohnen, Paul Hartmann.

„Ihre kleine Majestät“.

Mit dem beliebten Gunnar Tolnaes
in der Hauptrolle.

„Die rote Maus“.

Paul Richter, der bekannte Siegfried-
darsteller i. d. S.

„Prinzessin und Clown“.

In der Hauptrolle das schönste Paar Frank-
reichs, welches in Paris preisgekrönt wurde.

Diese Bilder sind durchwegs Großfilme von Wert und kein Kinobesucher soll ver-
säumen, dieselben zu besichtigen. Verlangt
überall, daß diese erstklassigen Werke gespielt
werden und Ihr werdet einen angenehmen
Abend erleben.

Auch in kommender Saison bringen wir
große Ueberraschungen, und fordert daher nur
Elettafilm.

Eletta-Film, G. m. b. H.
Leihanstalt und Filmhandel,
Prag II., Vodičková 7.

KINEMA Filmverleih-
Ges. m. b. H.

bringt für die Saison 1926-27 die Spitzenwerke
der prominenten Film-Fabriken der ganzen Welt.

SVĚTOZOR

das erstklassige PRAGER PREMIEREN-KINO
mit den gewähltesten Programmen.

Tschechoslovakische Repräsentanz der

UNITED ARTISTS

PRAG II., Nekázanka 2.
Telephon 2919 Telegrammadresse: Unitedfilm, Prag

Unsere Stars: Douglas Fairbanks, Marie Pickford, Charlie
Chaplin, Rudolf Valentino, Norma Talmadge, Gloria
Swanson, William S. Hart, Meisterregisseurs D. W. Griffith.

Unsere heurigen Schlager:

„Im Goldrausch“, „Don Q-Zorro's Sohn“, „Die kleine
Annie“, „Der schwarze Adler“, „Stella Dallas“.

Die führende Marke
Die bekanntesten Großfilme
UFA
Die besten Kultur-Filme
FILM

Filmleihanstalt und Filmvertrieb, Gesellschaft m. beschr. H.

Prag II., Václavské nám. 1, Palác Koruna

Telephon: 275-1-6.

Telegramme: Ufafilm.

Das größte Monumentalwerk der Gegenwart.

Aus der Galerie
berühmter Staatsmänner:

BISMARCK

AMERICAN FILM COMPANY A. G.

Praga II., Stěpánská ul. 57, Palais „Lucerna“.

Ein historisches Dokument in 9 Akten.

15 Mitarbeiter

35 Darsteller.

Telephon 29.597.

Telegr.-Adr. Americanfilm.